



Das amtliche Organ des Senats

der Freien Hansestadt Bremen

Monats-Bezug: Bei täglichem Erscheinen RM. 2,30 einschließlich 30 Rpf. Zustellungsgebühr; durch die Post RM. 2,30 einschließlich Liebermannsgebühren, auschl. Postbestellgeb. Der Bezugspreis ist im Voraus zu entrichten. — Postfach Hamburg 74 738. — Betriebsstörungen begründeten keinen Anspruch auf Ersatzung oder Ersatz. Bremer Zeitung, Verlagsgesellschaft m. b. H., Geeren 6 bis 8. — Fernruf: Sammelnummer Roland 625.

1933

Anzeigen-Zeit: Die erste je nach Seite 13 Rpf., auswärts 17 Rpf.; im Tertiel hiesige 75 Rpf., auswärts 100 Rpf.; Klein-Anzeigen bis 20 mm. Familien-Anzeigen und Wohnungsmarkt bei Vorauszahlung 8 Rpf.; Stellenangebote 6 Rpf.; Platzverträge ohne jede Verbindlichkeit. Alle sonstigen Bedingungen nach Tarif. Sprechzeit des Verlages und der Schriftleitung 12 bis 13 Uhr. / Schluss der Anzeigen-Aufnahme 16 Uhr.

Nr. 317 / 4. Vierteljahr

Donnerstag, den 23. November

Einzelpreis 15 Rpf.

## Die Krisis Europas

Ein Vortrag Alfred Rosenbergs

Berlin, 22. November

In der Hochschule für Politik sprach Alfred Rosenberg über das bedeutsame Thema: Die Krisis Europas. Unter Europa versteht man heute nicht nur eine Konstitution innerhalb eines univertalen Systems, vielmehr glaube man, daß das Geheimnis Europas gerade in seiner Vielheit begründet sei. Vier Nationen hätten ihr eine bestimmte Idee des Nationalismus aufgeprägt. Das faschistische Italien verleihe unter Nation den Staat. Der Nationalismus Frankreichs wurzele in seinem Boden. Dies Geheimnis habe Frankreich immer wieder stark gemacht in allen Prüfungen seiner Geschichte. Unter dem britischen Nationalismus verstehe man überwindend die Gesellschaft, die Summe der ungeschriebenen Gesetze. Das Geheimnis des deutschen Nationalgefühls sei auf seinem Blutgefühl begründet.

Die Tragik des europäischen Daseins liege darin, daß die Dynamik dieser vier Völker oft gegeneinander gestanden habe. Da das französische Volk nicht mehr imstande sei,

## Die deutsch-französischen Beziehungen

### Erneutes Friedensangebot Hitlers an Frankreich

Paris, 22. Nov.

„Matin“ veröffentlicht den Inhalt einer Unterredung, die der Außenminister des französischen Wirtschaftsblattes „L'Information“, de Brinon, mit Reichkanzler Adolf Hitler gehabt hat. Brinon hebt die zwanglose, herzliche Aufnahme durch den Reichkanzler hervor, der im Gegensatz zu anderen Staatsmännern jede Feindschaft verneinend, dessen inneres Feuer aber lebend zum Ausdruck komme.

Der Reichkanzler habe erklärt, daß seine Einstellung stets die gleiche sei. Er wünsche die Aussprache und Verständigung, weil er darin die Garantie für den Frieden erblicke. Er wolle, daß dieser wahrhafte Friede zwischen lokalen Gegnern geschlossen werde. Er habe dies wiederholt erklärt, aber man habe ihm immer nur mit mißtrauenden Worten geantwortet. Sein Wille habe sich jedoch nicht gewandelt. „Ich glaube“, so erklärte der Reichkanzler, „daß das Ergebnis der Volksabstimmung meinem Wunsch neue Kraft gibt. Wenn früher Streikmann oder Brünning verhandelt, so konnten sie sich nicht darauf besinnen, daß das deutsche Volk hinter ihnen stehe. Ich aber habe ganz Deutschland! Ich habe dem Volke nicht verheimlicht, was ich wollte. Das Volk hat meine Politik gebilligt.“

Das Gespräch sei dann auf das deutsch-französische Problem übergegangen. Adolf Hitler, so schreibt de Brinon, glaube an die Notwendigkeit einer deutsch-französischen Verständigung. „Ich habe die Überzeugung“, so habe der Reichkanzler erklärt, „daß, wenn die Frage des Saargebietes, das deutsches Land ist, einmal geregelt ist, nichts Deutschland und Frankreich in Gegensatz zueinander bringen kann.“

Ersatz-Vorbringen ist eine Streitfrage. Aber wie lange noch wird man wiederholend mühen, daß wir weder abfordern wollen, was nicht zu uns gehört, noch daß wir uns von irgend jemand lieben lassen wollen, der uns nicht liebt!

In Europa besteht nicht ein einziger Streitfall, der einen Krieg rechtfertige.

Alles läßt sich zwischen den Regierungen der Völker regeln, wenn sie das Gefühl ihrer Ehre und ihrer Verantwortlichkeit besitzen. Es gibt ein von vaterländischem Geist befehltes Polen und ein nicht weniger an seinen Traditionen hängendes Deutschland. Zwischen ihnen bestehen Differenzen und Reibungspunkte, die auf einen schlechten Vertrag zurückzuführen sind, aber nichts, was wert wäre, kostbares Blut zu vergießen, denn es sind immer die Besten, die auf den Schlachtfeldern fallen.

Deshalb ist zwischen Deutschland und Polen ein gutnachbarliches Abkommen möglich.

Man beleidigt mich, wenn man weiterhin erklärt, daß ich den Krieg will. Soll ich wahrhaftig den Krieg? Er würde keine Regelung bringen, sondern nur die Weltlage verschlimmern. Er würde das Ende unserer Rassen bedeuten, die Eliten sind, und in der Folge der Zeiten würde man sehen, wie Asien sich auf unserem Kontinent festsetzt und der Volksweltismus triumphiert. Wie sollte ich einen Krieg wünschen, während doch die Folgen des letzten Krieges noch auf uns lasten und sich noch 30 oder 40 Jahre lang fühlbar machen werden. Ich denke nicht an die Gegenwart, sondern ich denke an die Zukunft.

Ich habe vor mir eine lange innerpolitische Arbeit. Ich habe dem Volke den Begriff seiner Ehre wiedergegeben. Ich will ihm auch die Lebensfreude wiedergeben. Wir bekämpfen das Elend. Schon haben wir die Arbeitslosigkeit zurückgedrängt. Aber ich will Besseres leisten! Ich werde noch Jahre brauchen, um dahin zu gelangen. Glauben Sie, daß ich meine Arbeit durch einen neuen Krieg jenseitig machen will?

Der Berichterstatter wies in diesem Zusammenhang auf die äußere Umfassung hin, die man in Deutschland findet: die Freude und die Verherrlichung der Rasse.

Der Reichkanzler habe darauf erwidert, daß Deutschland fähig sein müsse, sich zu verteidigen. Sein Programm lasse sich folgendermaßen präzisieren: Keine Deutschen für einen neuen Krieg; aber für die Verteidigung seines Vaterlandes das gesamte Volk. Wenn die Jugend in Deutschland in Reich und Glied marschiere, wenn sie die gleiche Kleidung trage, so deshalb, weil sie die neue Ordnung und ihre Garantie verkörpere.

Das Gespräch habe sich sodann den Mitteln zugewandt, durch die das deutsch-französische Problem bereinigt werden könnte.

Der Reichkanzler führte nach der Schilderung de Brinons aus: „Wie kann die Verständigung zwischen gleichberechtigten Nachbarländern verwirklicht werden? Mein Vaterland ist nicht eine zweiseitige Nation, sondern eine große Nation, der man eine unerträgliche Behandlung aufzuzwingen hat. Wenn Frankreich seine Sicherheit darauf aufzubauen gedenke, daß es Deutschland unmöglich sei, sich zu verteidigen, dann ist nichts zu machen, denn die Zeiten, in denen das möglich war, sind zu Ende. Wenn Frankreich aber seine Sicherheit in einem Abkommen finden will, bin ich bereit, alles anzuhören, alles zu begreifen, alles zu unternehmen. Man weiß ziemlich

genau, worin die von Deutschland geforderte Gleichheit besteht. Moralisch handelt es sich um ein ablosot gleiches Recht. Die praktische Durchführung kann etappenweise erfolgen, und man kann über die Einzelheiten verhandeln. Aber man sagt mir: Gewiß, Gleichheit, jedoch keine Gleichheit ohne Gegenleistung. Welche Gegenleistung? Man müßte endlich den Inhalt des französischen Wortes Sicherheit kennen!

Auf den Hinweis de Brinons, in Frankreich möchte man auch die Gewißheit haben, daß nach endgültiger Regelung der Differenzen nicht neue Schwierigkeiten auftauchen, erwiderte der Kanzler:

„Ich allein entscheide über die Politik Deutschlands, und wenn ich mein Wort gebe, dann bin ich gewohnt, es zu halten. Was ist also notwendig? Ich habe keinen Thron geerbt, ich habe aber eine Lehre aufrecht zu erhalten. Ich bin ein Mensch, der handelt und der seine Verantwortung übernimmt. Ich bürgere mit meiner Person für das Volk, das ich führe und das mit die Kraft gibt.“

Aber sprechen wir von der französischen Sicherheit? Wenn man mir sagen würde, was ich für sie tun kann, würde ich es gern tun, wenn es sich nicht um eine Unehre oder um eine Drohung für mein Land handelte. Ein englischer Journalist hat geschrieben, daß man zur Verhütung Europas eine Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich herbeiführen und Frankreich die zusätzliche Sicherheit eines Verteidigungsbündnisses mit England geben müsse. Wenn es sich um ein derartiges Bündnis handelt, will ich es gern unterschreiben; denn ich habe keineswegs die Absicht, meinen Nachbarn anzugreifen.

Polen sieht das jetzt ein, aber weil Polen östlicher liegt als Frankreich, kennt es uns besser.

Auf die Frage, ob Deutschland nach Genf zurückkehren werde, habe der Reichkanzler, wie de Brinon berichtet, geantwortet: „Als ich Genf verließ, habe ich eine notwendige Handlung vollzogen, und ich glaube, damit zur Klärung der Lage beigetragen zu haben.“

Wir werden nicht nach Genf zurückkehren. Der Völkerverbund ist ein internationales Parlament, in dem die Mächtegruppen im Gegensatz zueinander stehen. Die Mißverständnisse sind dort verwickelt worden, anstatt gelegt zu werden. Ich bin stets bereit, und ich habe das bewiesen, Verhandlungen mit einer Regierung aufzunehmen, die mit mir sprechen will.“

## Man hat sie erkannt

Französische Abfuhr für die jüdischen und marxistischen Emigranten

Paris, 22. November.

Im „Midi“ wendet sich Louis Thomas gegen die stark übertriebenen und meist absichtlich irreführenden Erzählungen deutscher Emigranten über die Begleitererscheinungen der nationalen Revolution. Die deutschen Flüchtlinge in Paris, die methodisch die Redaktionsräte der Pariser Zeitungen belagerten, setzten ähnliche Gerüchte wie seinerzeit die antisemitischen Emigranten in Umland. Man habe den Franzosen ein in Feuer und Blut getauchtes Berlin, endlose Unruhen, Tote und Verwundete geschilbert. Die Angst erzeugt Phantasien. Die deutschen Sozialisten sind jedenfalls unbefähigt die größten Unglückmeier der Welt und sicher unfähig, die Fußstapfen, die ihnen von den Nationalsozialisten verabreicht wurden, jassenmäßig zu belegen.

Thomas erwähnt eine nationalsozialistische Broschüre über den Kommunismus, in der die Photographien ermordeter Nationalsozialisten besonders interessant seien.

Angelehnt dieses Schauspiel begreife man, daß die Kameraden der Toten hart zuge schlagen hätten. In Deutschland wie in Italien habe es auf beiden Seiten der Barrikaden Tote gegeben, aber die Besiegten brauchten sich nur über eines zu beklagen, nämlich darüber, zu flau gewesen zu sein, um fliegen zu können. Im übrigen ist Thomas der Auffassung, daß die nationale Revolution so gut wie gar keine Begleitererscheinungen mit sich brachte, die für Revolutionen im bisherigen Sinne charakteristisch waren.

## Nationalsozialist in Oesterreich niedergefallen

München, 22. November.

Die Landesleitung Oesterreich der NSDAP teilt mit: In St. Johann (Tirol) wurde am Dienstagabend ein Nationalsozialist von einem Heimwehrmann durch einen Messerstoß so schwer verletzt, daß er ins Spital gebracht werden mußte, wo er mit dem Tode ringt. Die amtlichen österreichischen Nachrichtenstellen haben bisher über den Vorfall nichts berichtet.

## Neuer Anschlag auf Watafuti

Tokio, 22. November.

Wie jetzt sich herausstellt, ist auf den ehemaligen Ministerpräsidenten Watafuti, auf den bekanntlich auf dem Bahnhof in Tokio ein erfolgloser Anschlag verübt wurde, ein zweiter Anschlag in der Nähe seines Hauses verübt worden, als er das Haus betreten wollte. Der Täter gehört ebenfalls der japanischen faschistischen Partei an. Der Attentäter Masuzi wurde ins Polizeipräsidium gebracht, wo er erklärte, daß er Watafuti erschlagen wollte.

## Die Wertung der Arbeit

Im Spiegel der alttestamentarischen Schriften und ihre historischen Folgen

Von Bernh. Gerbrecht

Obwohl wir wissen, daß manche unserer Leser gewohnt sind, nationalsozialistische Arbeit als wertlos und alttestamentarischen Geistesgut vornehmlich gegenüber zu stellen, geben wir doch der finanziellen geschichtlichen Betrachtung gern Raum. Die Schriftleitung.

Die Wertung der Arbeit nach dem Verpendikel ist vorüber. Unsere herrliche nationalsozialistische Bewegung, die auf allen Gebieten alte Ideale belebt und neue schafft, hat auch die Arbeit mit neuem idealen Inhalt erfüllt. Da erscheint es zeitgemäß, einmal die Wertung der Arbeit in biblischen Schriften zu verfolgen, zumal sich dabei eine fesselnde Umbildung und Steigerung zeigt, wenn man die Schriften in ihrer geschichtlichen Reihenfolge berücksichtigt. Eines der ältesten Stücke ist die Grundform des Dekalogs (10 Gebote). Darin ist für unseren Fall das Sabbatgebote bedeutend: „Gedenke des Sabbatages, daß du ihn heiligst... 6 Tage sollst du arbeiten... aber am 7. Tage sollst du dein Werk tun... darum segnet der Herr den Sabbat und heilige ihn.“ So wird der Sabbat als arbeitsloser Tag festgelegt, und diese Arbeitslosigkeit ist wesentlich für seine Heiligkeit. Die Arbeit entheiligte den Sabbat. Es entsteht auf diese Weise die Rangstellung unter den Tagen: Sonntage und Werktag bis auf den heutigen Tag. Diese Geringschätzung der Arbeit findet ihren Ausdruck auch in einem weiteren Stück der alttestamentarischen Schriften: den Segenssprüchen Jakobs. Charakteristisch ist der Segen über Jischar: „Jischar wird ein beinnerer Engel sein, denn er hat seine Schulter geneigt und ist ein zinsbarer Knecht geworden.“ Er ist mithin

ein willenloser Fronknecht, oder wie Luther in seinen Randglossen sagt: „Ein fauler Peter, darauf sich Holz hauen ließe, um nur Frieden zu haben.“ So findet die Arbeit ihre Gleichwertigkeit mit der Arbeit der Lasttiere und ihre dürftige Voraussetzung ist: Mangel an Selbstbewußtsein und — harte Knochen!

Wir erkennen in diesem ersten Zeitabschnitt den tiefsten Stand in der Arbeitswertung. Diese Fronarbeit erscheint in dem nächsten Zeitabschnitt, den Königsgeschichten der Bücher Samuels und den Könige als allgemein üblich und berechtigt. König Hiram sendet seine Holzhaue und Schiffe — „sein Gefährde“ — wie man Lasttiere zur Arbeit ansetzt, und Salomo führt bei seinen Brunnbauten sogar einen heidnischen Zrodienten für „seine Acker“ ein. Das Gemurre nach seinem Tode: „Dein Vater hat uns unser Joch zu schwer gemacht.“ Ist berechtigt, findet aber die für die Zeit bezeichnende Abwertung: „Mein Vater hat euch mit Peitsche geprügelt, ich will euch mit Störpionen (Stachelpeitschen) züchtigen.“ So wird die Arbeit als Last und Zucht empfunden und gewertet, und der Arbeiter steht auf gleicher Linie mit dem Arbeitstier, daher auch die Ausdrücke: Joch, Peitsche, Störpion. Diese geringe Wertung der Arbeit zieht sich auch in der Zeit des geteilten Reiches durch die Erzählungen des Hexateuchs (Bücher Mose und Josua) hin, der in dieser Zeit entstand. Da erscheint die Arbeit gleich in den bestärktesten Ur- und Paradiesgeschichten als Fluch und Strafe: „Verflucht sei der Acker um demetwillen, Dornen und Disteln soll er dir tragen. Im Schweisse deines Angesichts sollst du dein Brot

essen.“ Und nun geht das Seufzen über harte Arbeit an und die Sehnsucht nach Erleichterung von der schweren Last, wie sie Lamech bei der Geburt seines Sohnes Noah erhofft: „Der wird uns trösten in unserer Mühe und Arbeit.“

Eine Wendung in der Wertung der Arbeit zeigen die nachfolgenden Jakobsgeschichten. Bei ihm und seinem gefestigten Verwandten Oheim Laban finden wir zuerst die Wertung nach einem realen Wertmaß: „Solltest du mir umsonst dienen?“ Sager an, was soll dein Lohn sein?“ Bei den nun beginnenden Lohnverhandlungen sind zuerst die Fächer und dann die Schafe Zahlungsmittel. Bezeichnend ist dabei, daß der Arbeiter den Lohn vor der Arbeit selbst bestimmt, also: Lohnforderung, und daß die nachträgliche willkürliche Verringerung des vereinbarten Lohnes durch den Arbeitgeber als Betrug gilt: „Du hast mir nun zehnmal meinen Lohn verändert.“

Doch ist die Lohnarbeit in dieser Zeit noch nicht allgemeiner Brauch, denn die nachfolgenden Erzählungen über den Aufenthalt in Ägypten lassen die Arbeit noch als harte Geißel in der Hand der Gewalttäter erkennen. Deshalb wird die Arbeit als Plage empfunden, und die Hoffnung des Volkes geht auf ein Land mit müßelosen Lebensbedingungen, ein Land, da Milch und Honig innen fließt — ein Schlaraffenland. Ja, der entheiligende Charakter der Arbeit wird in dem Deuteronomium (5. Buch Mose) aus dieser Zeit nochmals nachdrücklich betont: „Wer am Sabbat arbeitet, soll sterben!“

Auch die nächsten Berichte des Etra und Nehemia aus der Zeit der Gefangenschaft zeigen noch keine höhere Wertung der Arbeit. Sie bleibt Sklavensjoch, Herrendienst, Plage, Strafe. Wesentlich anders erscheint die Arbeit in dem Büchlein Ruth aus der letzten Zeit des Etra und Nehemia: Die Arbeit wird von den Schnittern mit Freudigkeit getan, das Verhältnis zwischen den Arbeitgebern

und Arbeitnehmern ist patriarchalisch-freundschaftlich, und die Arbeit der Ruth erscheint als ein freiwilliges Opfer. Diese vollständig neue Auffassung von der Arbeit ist aber zunächst noch eine ganz vereinzelte und, wie das ganze Büchlein, eine vollkommen abseits liegende Erscheinung. Aber sie deutet doch den allmählichen und gewaltigen Umsturz an, der sich in der Anschauung des Volkes während seiner erzwungenen „Auslandsreise“ unter dem Einfluß der kulturell höher stehenden fremden Völker vollzogen hat, und der nach einer erfreulichen Steigerung seinen Abschluß unter dem Einfluß der hellenistischen Bildung erreicht. Als Nachweis hierfür dienen die poetischen und didaktischen Schriften der letzten Zeit: Der Wälder und die Weisheitsliteratur kanonischen und apokryphen Inhaltes.

Von einer Wertung nach Lohn ist so gut wie gar nicht mehr die Rede. Wenn auch Tobias sagt: „Wer dir arbeitet, dem gib alsbald seinen Lohn!“ So lesen wir doch in der Weisheit die tiefsinnigere Beziehung: „Gute Arbeit gibt herrlichen Lohn!“ Dagegen wird die Arbeitsgefühlsinnung in rechter Weise gekennzeichnet und zeigt einen grellen Gegensatz zu der früheren Auffassung: Wenn früher das läche Nichtstun erstrebenswert erschien, so wird nun die Faulheit mit belügendem Spott gepeinigt: „Gehe hin zur Amsel, du Fauler, und siehe ihre Weise an und lerne!“ — „Der Fauler dreht sich im Bette, wie die Tür in der Angel!“ Und dann der Hohn: „Wie lange liegst du, Fauler? Ja! schlafst noch ein wenig, schlummere noch ein wenig, schlage die Hände ineinander, daß du ruhest, so wird dich die Not überfallen, wie ein gewappneter Mann!“ Es ist eine lange Kette von Sprüchen, die Mühsamkeit und Trägheit verächtlich machen. Im Gegensatz dazu wird oft der Fleiß gerühmt und sein Segen hervorgehoben.

Aus allem ergibt sich: Die Arbeit soll nicht mehr des Zwanges oder des Lohnes wegen geleistet

werden, sondern die Arbeit ist eine sittliche Forderung für alle.

Arbeit für den Nächsten und an dem Nächsten. Die Arbeit an sich selbst zum Fortschritt auf dem Wege zur Vollkommenheit.

Außerordentlich zahlreich sind in den didaktischen Schriften die Stellen, die zur Arbeit im Dienste der Wohlthatigkeit auffordern: „Straf: „Laß die Armen nicht sterben, sie sind nicht hart gegen die Dürftigen, halte dich gegen die Waisen als ihr Vater!“... „Deine Hand soll immer aufgehalten sein, immer zu nehmen und zu geben!“... Tobias: „Von deinen Gütern hilf den Armen! Hoff du viel, so gib reichlich, halt du wenig, so gib auch das Wenige mit gutem Herzen!“ Wir finden hier auch die später in der Lehre Jesu so stark betonte Steigerung der Nächstenliebe zur Feindesliebe.

Sprüche: „Hungert deinen Feind, so speise ihn mit Brot, dürstet ihn, so tränke ihn mit Wasser, dann wird du feurige Kohlen auf sein Haupt häufen!“ Diese Forderung stellt bereits an die Erweiterung des Arbeitsfeldes in der christlichen Lehre, nämlich die Arbeit zur Ausbreitung des Friedensreiches auf Erden (Hitler).

Der Anreiz zur Arbeit ist der freie Wille.

Ziel der Arbeit ist einerseits das Gemeinwohl aller, andererseits die berufliche und sittliche Vollkommenheit eines jeden einzelnen.

Die idealen Arbeitsgebiete sind: Der Dienst am Nächsten und die Arbeit an sich selbst zur eigenen Vervollkommenung.

Den Lohn trägt die Arbeit in sich selbst als Lebensfreude und Lebenswert.

Der wahre Wert der Arbeit zeigt sich in der Ausprägung des persönlichen Willens in seiner Arbeit: Das Wert lobt den Meister!

# Abüstungsfonferenz auf Ende Januar 1934 vertagt

## Ein letztes Hinausschieben der offiziellen Bestätigung des Zusammenbruchs der Konferenz

Genf, 22. November.

Das Präsidium hat am Mittwoch beschlossen, den Hauptauschuss der Abüstungsfonferenz, der zum 4. Dezember einberufen war, bis Ende Januar 1934 zu vertagen. In der Zwischenzeit sollen diplomatische Verhandlungen zur Überwindung der grundsätzlichen Gegensätze stattfinden.

In welcher Richtung und auf welcher Grundlage diese Verhandlungen verlaufen sollen und von welcher Seite die Initiative dazu ergriffen werde, wird in der Entschließung des Präsidiums der Abüstungsfonferenz mit keinem Wort erwähnt.

Der Vertagungsbeschluss

Genf, 22. November.

In der Sitzung des Präsidiums der Abüstungsfonferenz, die hinter verschlossenen Türen stattfand, wurde der Vertagungsbeschluss in der Form eines Berichtes des Präsidenten Henderson vorgelegt. Henderson weist in seinem Bericht auf die letzten diplomatischen Besprechungen mit den Vertretern Frankreichs, Italiens, Englands und der Vereinigten Staaten sowie dem Generalberichterstatter der Konferenz hin, in denen die gegenwärtigen Schwierigkeiten und Gefahren eingehend erörtert worden seien.

Es sei anerkannt worden, daß die gegenwärtigen Gegensätze in den verschiedenen bedeutungsvollen politischen Fragen zu tiefgehend seien, als daß irgendwelche Hoffnungen auf einen erfolgreichen Ausgang einer Aussprache im Hauptauschuss beständen. Daher habe sich die Notwendigkeit der Vertagung des Hauptauschusses zwangsläufig ergeben.

Es sei vorgeschlagen worden, daß gleichzeitig mit den Arbeiten der Abüstungsfonferenz parallel laufende ergänzende Verhandlungen zwischen den einzelnen Staaten auf diplomatischem Wege stattfinden.

Diese Kompromißformel Hendersons wurde zur allgemeinen Überraschung stillschweigend vom Präsidium ohne jede weitere Erklärungen angenommen. Nach kaum zehn Minuten war die Sitzung bereits zu Ende. Weber Paul-Boncour noch die Vertreter Englands oder Italiens gaben irgendwelche Erklärungen ab. Die hier noch am Dienstag verbreiteten Mitteilungen, daß Paul-Boncour eine grundsätzliche politische Erklärung im Präsidium abgeben würde, war lediglich eine Drohung. Man erklärt, das auffallende Stillstehen der Vertreter der Grobstaaten sei nur darauf zurückzuführen, daß eine Auslegung der Kompromißformel durch Paul-Boncour unannehmlich zur völlig entgegengesetzten Auslegung der Vertreter Englands und Italiens geführt hätte. Es hätte sich sodann ergeben, daß die Vertagung des Hauptauschusses nur erfolgt ist, weil eben ein Zusammentritt des Hauptauschusses heute das Ende der Konferenz bedeuten würde.

Auf französischer Seite wird erklärt, daß in Hinblick auf eine möglicherweise bevorstehende Kabinetskrise mit einem sofortigen Beginn der diplomatischen Besprechungen nicht zu rechnen sei. Besonders demotiviert man auf das energielose und die Einberufung einer diplomatischen Konferenz. Auch auf englischer Seite wird die so viel erörterte diplomatische Konferenz vorläufig als höchst unsicher und fraglich erklärt.

In allen Kreisen herrscht die Überzeugung, daß das formale Ende der Abüstungsfonferenz jetzt nicht weiter hinausgeschoben werden kann und daß voraussichtlich die Januar-Tagung zu der offiziellen Bestätigung des bereits erfolgten vollständigen Zusammenbruchs der Konferenz führen wird.

Die Delegationsführer haben bereits Mittwoch abend Genf verlassen. Es sind nur die zur Besetzung der beiden technischen Ausschüsse notwendigen Delegierten in Genf zurückgeblieben. Diese Ausschüsse, von denen sich der eine mit der Frage der Umwandlung der kontinental-europäischen Heeresorganisationen und der andere mit dem Problem der Kontrolle befaßt, sollen vor der Hand die angefangenen Beratungen weiterführen. Präsident Henderson wird ebenfalls Genf nicht verlassen.

### 234 Abgeordnete in Spanien gewählt

Madrid, 22. November

Nach einer Mitteilung des Innenministeriums können 234 Abgeordnete als gewählt gelten: Rechtsparlei 100; 1. baskische Traditionallisten 20; Sozialisten 21; Radikale 63; Republikanische Aktion 4; Unabhängige Liberale 2; Demokratische Liberale 7; Unabhängige 4; Fortschrittspartei 1; Konservativ Republikaner 11.

Bei der Aufzählung der Sozialisten ist der in Madrid aufgestellte Kandidat noch nicht mitgezählt, obwohl sich inzwischen herausgestellt hat, daß er 790 Stimmen mehr als die erforderlichen 40 Prozent der abgegebenen erhielt, um gewählt zu werden.

### Dollfuß' Kampf gegen die Nationalsozialisten

Wien, 23. November.

Die Verfolgungen der österreichischen Nationalsozialisten durch die Behörden nehmen ihren Fortgang. In Krems an der Donau wurde Oberleutnant Christian, der sich im Weltkrieg als Flieger besonders ausgezeichnet hat, wegen angeblicher Betätigung für die NSDAP mit Arrest bestraft.

In Vorarlberg sind nach einer amtlichen Statistik seit dem 1. August d. J. 113 Personen wegen parteipolitischer Betätigung mit Arreststrafen und Geldbuße bestraft worden. Hierbei handelt es sich fast ohne Ausnahme um Nationalsozialisten.

## Keine Einigung in den amerikanisch-russischen Schuldenverhandlungen

### Litwinow verläßt Washington

Washington, 22. Nov.

Entgegen den bisherigen optimistischen Auswertungen verlautet aus zuverlässiger Quelle, daß die Verhandlungen über die russisch-amerikanische Schuldenfrage vorläufig gescheitert sind, weil angeblich die amerikanischen Beamten wegen ihrer Überlastung mit inneren amerikanischen Angelegenheiten den russisch-amerikanischen Verhandlungen nicht genügend Zeit widmen konnten.

In einem amtlichen Communiqué des amerikanischen Staatsdepartements werden die Verlautbarungen über die noch nicht erfolgte Einigung in den amerikanisch-russischen Schuldenfragen bestätigt.

Litwinow hat beschlossen, die weiteren Verhandlungen dem neu ernannten Botschafter Trojanowski zu überlassen. Litwinow wird am Donnerstag nach New York fahren, um sich dann am Sonnabend nach Sowjetrußland zurückzubewegen. Er verabschiedete sich am Mittwoch von Unterstaatssekretär Philips und überließ die weiteren Verhandlungen Boris Sturizky, der schon jahrelang in Washington als inoffizieller Vertreter der Sowjetregierung unter dem Titel „Chef des russischen Informationsbüros“ residiert. Er hat ebenfalls am Mittwoch seinen ersten offiziellen Besuch als Geschäftsträger gemacht. Nach Eintreffen Trojanowskis wird Sturizky, der seit geraumer Zeit inoffiziell im Staatsdepartement, im Schahamt und im Handelsamt verkehrt, als Botschaftsrat hier bleiben.

### Lieferungsvertrag zwischen Polen und Italien

Warschau, 22. November.

Wie die polnische Presse berichtet, ist zwischen Italien und Polen ein Uebereinkommen getroffen worden, wonach Polen an Italien 1,6 Millionen Tonnen oberflächliche Kohle liefert. Italien soll sich seinerseits verpflichtet haben,

zwei Handelsschiffe für die polnische Handelsmarine zu bauen. Die Lieferzeit der Kohle soll sich auf vier Jahre erstrecken.

Wie die polnische Presse weiter zu berichten weiß, hat die norwegische Regierung ein Einfuhrverbot für polnische Kohle erlassen, das Norwegen auf Grund des Handelsvertrages künftig angewandt sei, 70 v. S. des gesamten Kohlenbedarfs aus England zu beziehen.

### Die italienische Getreideschlacht gewonnen

Rom, 21. November.

Am Dienstagmittag trat unter dem Vorsitz Mussolinis im Palazzo Venezia der Ständige Getreideausschuss zusammen. Mussolini ergriff das Wort zu längeren Ausführungen, in denen er die Richtlinien für die weitere Landwirtschaftspolitik darlegte. Der Ertrag der diesjährigen italienischen Getreideernte wurde mit 81,2 Millionen Doppelzentnern gegenüber 75 Millionen im Vorjahre veranschlagt. Der gesamte Verbrauch sei damit im Inlande gedeckt und die Getreideschlacht gewonnen.

### Deutsche Ehrung für italienische Seeleute

Rom, 22. November.

Der Kommandant des im Hafen von Tarent vor Anker liegenden deutschen Kreuzers „Köln“ begab sich mit einer Abordnung der Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften nach Brindisi, um dort am „Denkmal des italienischen Seemanns“ einen Kranz niederzulegen. Auch der deutsche Botschafter beim Quirinal, von Hassell, der sich zum Besuch des deutschen Kreuzers einige Tage in Tarent aufhält, kam nach Brindisi und nahm an den dortigen Veranstaltungen teil. Tags vorher hatte der italienische Admiralstab in Tarent ein Fest gegeben, an dem der deutsche Botschafter und der deutsche Marineattaché in Rom zusammen mit den Offizieren der „Köln“ teilnahmen.

Der Angeklagte hatte aus Rache die Gemeinde Altdorf niederbrennen wollen. Er hatte wegen Verleumdung des Bürgermeisters 4 Wochen Gefängnis erhalten. Als er die Strafe verbüßt hatte, erludte er die Gemeinde um eine Wohlfahrtsunterstützung, die ihm verweigert wurde. Um sich zu rächen, entschloß sich Hermann, die Gemeinde niederzubrennen. Mit Munition ausgerüstet, begab er sich am 11. September abends in den Stall eines Landwirts, wo er den Sprengstoff anzündete und löschte. Das Feuer griff rasch um sich und zündete zwei Bauernanwesen und mehrere Nebengebäude ein.

### 12 Jahre Zuchthaus für einen Brandstifter

Münster, 22. November.

Das Sondergericht Nürnberg verurteilte den Tagelöhner Johann Hermann aus Altdorf wegen Verbrechen der vorzüglichen Brandstiftung in Verbindung mit Verbrechen gegen das Brennstoffgesetz zu einer Zuchthausstrafe von 12 Jahren, 10 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht. Der Staatsanwalt hatte 15 Jahre Zuchthaus und die gleichen Nebenstrafen beantragt.

### Margiftenhebe in Belgien

Brüssel, 22. November.

In Belgien zeichnet sich eine neue Welle margifistischer Angriffe gegen das nationalsozialistische Deutschland ab. Im ganzen Lande werden illustrierte Flugblätter verteilt. In Antwerpen wird mit einer auf tiefstem Niveau stehenden Reflektant die Vorführung eines gegen das heutige Deutschland gerichteten Theaterstückes angekündigt. Das Stück ist selbst nach dem Eingekändnis der sozialistischen Presse literarisch minderwertig. Den Gipfel der Verhöhnung erreicht jedoch die Inanspruchnahme des belgischen Rundfunks zur Propaganda seitens der sozialistischen Partei Belgiens.

Die deutsche Gesandtschaft hat gegen diese Vorgänge energisch Verwahrung bei der belgischen Regierung eingelegt und insbesondere die Abstellung des Mißbrauches verlangt, der mit dem unter staatlicher Kontrolle stehenden Rundfunk getrieben wird und der geeignet ist, eine Störung der deutsch-belgischen Beziehungen zu verursachen.

### Überfall auf einen Geistlichen

Köln, 22. November.

Mittwoch abend erschienen in dem Studierzimmer des katholischen Geistlichen Janzen vom Bestfriedhof drei maskierte Leute, die sich auf den Geistlichen stürzten und ihn unter Vorhalten eines Revolvers auf die Erde warfen. Sie stießen ihm dann einen Knebel in den Mund, mit dem sie vorher verjücht hatten, dem Geistlichen den Hals zuzuschneiden. Einer der Täter schlug dabei mit einem scharfen Gegenstand auf den Geistlichen ein und brachte ihm sechs klaffende Wunden am Kopfe bei. Ein anderer durchwühlte die Schreibtischschubladen. Plötzlich ließen die drei Täter alles liegen und verschwand. Ansehend fühlten sie sich gestört und haben von ihrem Vorhaben, Geld zu rauben, Abstand genommen.

### Studenten-Kampfbund Deutsche Christen aufgelöst

Berlin, 22. November.

Der Führer der Deutschen Studentenschaft, Dr. Stäbel, hat angeordnet, daß auf allen Hochschulen des Reiches der „Studentenkampfbund Deutsche Christen“ aufgelöst wird, da er eine der einseitigen Linie der Deutschen Studentenschaft zuzurechnende Sonderpolitik getrieben hat. Das Vermögen des Studentenkampfbundes fällt der Glaubensbewegung „Deutsche Christen“ zu. Die sachliche theologische Arbeit der Studentenschaft wird ausschließlich von den theologischen Fachschaften geleistet werden.

### Zusammenarbeit der Reichtyparteien in Skandinavien

Kopenhagen, 21. November.

Am Sonnabend abend hat in Hillerød die angekündigte große konservative Kundgebung mit den Parteiführern Admiral Lindmann und Koeller als Hauptredner stattgefunden. Der Führer der dänischen Rechten, Admiral Lindmann, hob u. a. hervor, daß der erste und wichtigste Programmpunkt der nordischen Konservativen die Befreiung und äußere Sicherheit der skandinavischen Länder sein müsse. Der Norden brauche eine selbständige und tatkräftige Staatsmacht. Weiter wendete sich Admiral Lindmann mit größter Schärfe gegen den Klassenkampf und forderte eine geeinte Front gegen den Marxismus. Der Kommunismus müsse schonungslos niedergeschlagen werden. In erster Linie gelte die Kampfanlage jedoch der Sozialdemokratie. Der dänische Parteiführer Koeller schloß sich diesen Gedankengängen an und forderte eine eng nordische Zusammenarbeit zwischen den Vätern, jedoch nicht im Sinne der Stauningischen Politik. Kommunisten und Sozialdemokraten hätten die gleiche Zielsetzung und müßten daher gleichermäßen bekämpft werden. In Dänemark stehe der Kampf zwischen konservativen und Marxismus vor seiner Entscheidung.

### Ein Jahr Zuchthaus wegen Teilnahme am Nürberger Parteitag

Prag, 21. November.

Das Kreisgericht Pilsen verurteilte den Schneider Georg Kohl wegen Teilnahme am Nürberger Parteitag zu einem Jahr schweren Kerker. Wegen angeblichen Verstoßes gegen das Republikverbotgesetz wurden vier deutsche Studenten in Prag verhaftet.

### Kurze Außenpolitik

Verfahren wegen Verhöhnung der Polenflagge. Kopenhagen, 22. Nov. Das Folleling erteilte am Mittwoch mit 124 gegen die beiden kommunistischen Stimmen die Erlaubnis, ein gerichtliches Verfahren gegen den kommunistischen Folleling-Abgeordneten Axel Larsen wegen Verhöhnung einer fremden Macht einzuleiten. Larsen hatte in einer Versammlung in Apenrade eine Polenflagge zerissen und sie eine Mörderflagge genannt.

Nichtigkeitsbeschwerde Rudolf Bertils. Wien, 22. Nov. Rudolf Bertil hat durch seinen Rechtsanwalt Nichtigkeitsbeschwerde gegen seine Verteilung wegen des Anschlages auf Bundeskanzler Dr. Dollfuß eingelegt. Infolgedessen wird sich der Oberste Gerichtshof mit dem Fall zu befassen haben.

Zeitländische kommunistische Parlamentsfraktion verhaftet. Riga, 22. Nov. Das Parlament hat nach lebhafter Debatte mit 57 gegen 23 Stimmen entsprechend einer Forderung der Regierung beschlossen, die sieben Mitglieder der kommunistischen Fraktion auszuschießen, die durch ihre Tätigkeit die Sicherheit des Staates untergraben haben. Sie wurden nach der Sitzung sofort verhaftet.

Nachwahl in England. London, 22. Nov. Bei den Nachwahlen im Wahlkreis Rutland-Stanford wurde der konservative Kandidat Lord Willoughby mit 14 605 Stimmen gewählt. Der Kandidat der Arbeiterpartei erhielt 12 808 Stimmen. Bei den letzten Wahlen hatten die Konservativen in diesem Wahlkreis nur 11 640 Stimmen aufgebracht.

Leith-Nach aus Amerika zurückkehrt. London, 22. Nov. Sir Frederik Leith-Nach, der namens der britischen Regierung in Amerika Schuldenverhandlungen führte, ohne zu einem Ergebnis zu gelangen, traf am Mittwoch in Southampton ein. Professor Leith-Nach gegenüber äußerte er, daß in amerikanischen Regierungs-kreisen eine Änderung in der Beurteilung der Schuldenfrage eingetreten sei, daß es aber dahingestellt bleibe, ob das gleiche vom Kongreß gesagt werden könne.

Wolffhafter Köhler im französischen Außenministerium. Paris, 22. Nov. Der Unterstaatssekretär im Außenministerium de Tessan hatte am Dienstag eine Unterredung mit dem deutschen Botschafter Köhler.

### Dänisches Marineflugzeug abgestürzt

#### Ein Toter

Kopenhagen, 23. November.

Ein dänisches Marineflugzeug wurde auf dem Zuge von Stagen nach Kopenhagen in der Nähe von Göteborg infolge Benzinmangels von seinen beiden Insassen durch Fallschirmabprung verlassen. Der Pilot kam unverletzt auf dem Boden an; der Mechaniker, dessen Fallschirm sich an der abstürzenden Maschine verfang, kam ums Leben. Die Maschine wurde zerschmettert.

### Gegen üblen Mundgeruch

# Chlorodont

die Qualitäts-Erzeugnisse

Verlag und Druck: Bremer Zeitung Verlagsgesellschaft m. b. H.

Antliches Organ des Senats der Freien Hansestadt Bremen. Parteiamtliches Organ der Bremer Nationalsozialisten.

### Hauptschriftleiter: I. V. Kurt Teege.

Verantwortliche Schriftleiter: Für Politik und Allgemeines: Kurt Teege; Bremisches und Niedersächsisches Rundschau: Rudolf Müller; Wirtschaftspolitik, Handel und Schifffahrt: Heinz Hugo Krisehe; Sport und Bewegung: Hermann Heß; Kulturpolitik, Unterhaltung: Egon Fr. M. Aders; Arbeiterpolitik und Bauernfragen: Karl C. Klink; sämtlich in Bremen.

### Verantwortlich für den Anzeigenteil: Kurt A. Heine, Bremen.

Für unverlangt eingesandte Manuskripte keine Gewähr. Rücksendung nur bei Rückporto.



liefert Augen - Gläser für sämtliche Krankenkassen  
Ihre ärztliche Vorschrift wird stets sofort durch Fach-Optiker und staatl. approb. Augen - Optiker ausgeführt.  
58/60 Obernstr. 58/60

## Der überwältigende Erfolg eines Bremer Dichters

Friedrich Forster Burggrafs Schauspiel „Alle gegen einen — einer für alle“ im Schauspielhaus

Deutschland hat einen neuen Dramatiker. Und dieser Dichter ist ein Bremer.

Mit einer einmütigen flammenden Begeisterung eingeleitet hat die Hörerschaft der ersten Aufführungen in München, Leipzig, Köln und Elberfeld das Schauspiel „Alle gegen einen — einer für alle“ von Friedrich Forster-Burggraf ausgenommen. Hier offenbart sich unendlich viel mehr als ein Neubeginn und eine Verheißung; hier erlebte man eine Erfüllung von hinreißender Kraft und entscheidender Bedeutung. Wie ein Sturm fuhr die feurige Genialität der Dichtung in die Herzen Die aufrüttelnde Gegenwartigkeit, die machtvoll in die Zeit ragende Größe dieses Wertes brauchte nicht durch mühsam ausgeklügelte Parallelen bewiesen zu werden: Sie hatte durch die Schöpferkraft eines Dichters eine unmittelbare, monumentale und bleibende Gestalt gewonnen. Das deutsche Publikum erlebt vor diesem Werke eine der seltenen großen Stunden und Wendepunkte in der Geschichte der dramatischen Dichtung. Waldfried Burggraf, mit seinem Schriftstellernamen Friedrich Forster, schuf sein Schauspiel nicht aus lehrhafter guter Absicht und mit dem historischen Apparat waderen Gelehrtenfleißes — die Gestalt Gustav Wasas und seines volksbefreienden Führertums wuchs unter seiner Hand zum Sinnbild volkrevertender und weltbewegender Führertat. Und dieses Sinnbild ist aus bremischen Geist erwachsen.

Das Bremer Schauspielhaus ist stolz darauf, daß es den Dramatiker Friedrich Forster entdeckt hat. Als er, abgelehnt durch ein paar böse Erfahrungen im leeren Betrieb eines

spielhaus, das als erste deutsche Bühne die übertragende Bedeutung seines neuen Wertes erkannte, es sofort erwarb und sich mit aller Energie dafür einsetzte. Es kann sich keine bessere Bekräftigung seiner Erkenntnis und Arbeit wünschen, als die außerordentliche Ehrung des jungen Dichters durch die Regierung des neuen Deutschlands.

Jetzt aber ist die Reihe am bremischen Publikum. Das hat oft bewiesen, daß die berühmte bremische Zurückhaltung gegenüber neuen Erscheinungen einem sehr gesunden Verantwortungsgesühl und hohem wälerischen Anspruch entspringt — und daß sie sich vor Dingen von überlegendem Wert in begehrtes Mitgehen und treues Festhalten verwandelt. Ein schöner Beweis dafür war der große Erfolg, den Forsters Schauspiel „Der Graue“ in Bremen erlang. Ein Geschenk des Himmels, wie es unserer Vaterstadt in Forsters neuem Wert „Alle gegen einen — einer gegen alle“ in den Schoß fällt, bedeutet das Geschenk höchster Verantwortung und Ehrenpflicht. Das Erlebnis dieser Dichtung gehört der ganzen Stadt. Sie muß zeigen, daß sie ihren Meister zu ehren weiß.

Die Erkaufung findet am Freitag (Kameralspiel-Freitag) unter Hermann Schulke-Griesheims Spielleitung statt. Der außerordentlichen Bedeutung des Wertes entspricht der außerordentlichen künstlerische Einsatz. In der Rolle des Wasa wird Hans Frank, der sich als Casanus in Widenbruchs Schauspiel entscheidend durchsetzte, erneut sein weitgreifendes Können als Heldenspieler beweisen. Doch die festliche Erkaufung zu einem doch sovollen Erfolg getragen wird, und daß ihr viele weitere Abende festlichen Erlebens folgen — dafür zu sorgen ist das höchste Recht und die schönste Pflicht aller Bremer.

Karl Lerbs

## Dietrich-Eckart-Preis für neue Bühnenwerke

Der Verlag Philipp Reclam jun. in Leipzig veranstaltet zusammen mit der Zeitschrift „Das neue Deutschland“ mit Billigung des Herrn Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda ein Preisausloosung für die Gewinnung wertvoller Bühnenwerke. Hierfür legt der Verlag unter dem Namen „Dietrich-Eckart-Preis“ drei Preise aus. Zu Preisrichtern sind dem Herrn Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda ernannt worden:

Prof. Dr. Otto Erler, Weimar, Reichsdramaturg Dr. Rainer Schöller, Berlin, Friedrich Kappeler, Mitglied des Berliner Staatstheaters.

Das große Gelingen unserer Tage drängt auch in der Kunst zum gestaltenden Ausdruck. Das neue Deutschland verlangt nach der kindlichen Stimme seiner Dichter. Kein anderes Kunstgebiet vermag die gewaltige Dynamik des Umbruchs, der Neuordnung im dichterischen Abbild zu spiegeln, wie das Drama. Die dramatische Kunst rückt damit wieder in den Mittelpunkt nicht nur des Kunstschaffens, sondern des Gemeinschaftslebens unseres Volkes. Dichter und Volk sind in der nationalsozialistischen Erhebung wieder eins geworden. Das große Drama, Fest- oder Weisheit, die trefflichere Komödie, das bodenwüchsigste Volksschauspiel sollen im Zusammenklang unserer völkischen Gemeinschaftskräfte diesen Bund befestigen. Um allen dichterischen Kräften unseres Volkes, vor allem unserer Jugend, einen Anreiz zu gesteigerter Leistung zu bieten, hat sich der Verlag zur Ausloosung eines Wettbewerbs entschlossen. Gestraft werden Stücke, die — ohne jede billige Tendenz — den Geist des erwachten Deutschland atmen und der großen Tradition des deut-

lichen Dramas würdig sind; Stücke, die ohne großen Apparat wirklich aufführbar und möglichst auch für die Freilichtbühne geeignet sind. Es sind Tragödien und Komödien, Singspiele und Festschauspiele, Einakter und abendfüllende Stücke arischer Autoren für den Wettbewerb zugelassen, soweit sie noch nicht aufgeführt oder im Druck erschienen sind. Ausgeschlossen sind zerlegende, transtafte und niederziehende Stoffe. — Der Verlag Philipp Reclam jun. verpflichtet sich, das mit dem ersten Preis gekrönte Werk, dessen Vorkaufrechte hiermit auf ihn übergehen, in seine Universalbibliothek aufzunehmen. Auch die beiden weiteren preisgekrönten Stücke können nach Maßgabe ihrer Eignung vom Verlag veröffentlicht werden.

Ausgelegt sind 3 Preise:  
1. Preis 2500 RM.  
2. Preis 1000 RM.  
3. Preis 1000 RM.

Einsendungen sind bis spätestens 31. März 1934 zu richten an die Verlagsbuchhandlung Philipp Reclam jun., Leipzig, Inselstr. 22/24, bet. „Dietrich-Eckart-Preis“. Jedes Manuskript muß ein Kennwort tragen. Außerdem muß in einem geschlossenen Umschlag Kennwort, Name und Anschrift des Einsenders sowie Rückporto beiliegen. Einsendungen, die diesen Bedingungen nicht entsprechen, können vom Preiswettbewerb ausgeschlossen werden.

### Bibliotheksvorlesung

Dr. Hinrich Rittermeyer wird in diesem Winter im Verlaufe der Staatsbibliothek vortragen über Erkenntnis und menschliches Dasein. In dieser Vorlesungsreihe; die Mittwoch 8-9 Uhr abends stattfindet und am 29. November beginnen wird, sollen die Grundfragen der Ethik behandelt werden. Karten sind an der Kasse der Staatsbibliothek während der üblichen Öffnungszeiten zu erhalten.





## Von Eschammer und Osten:

### Meine Wünsche für das Olympia 1936 und meine Kritik über den ersten Nachwuchslehrgang

Der Reichsportführer veröffentlicht im Mittelsportblatt der Abteilung für körperliche Erziehung im Nationalsozialistischen Lehrerbund, „Deutsches Turnen“, einen Artikel über die Wünsche für die kommenden Olympischen Spiele und eine Kritik über den ersten Nachwuchslehrgang 1933, dem wir die wichtigsten Stellen entnehmen:

Als Präsident des deutschen Olympischen Komitees ist es meine Aufgabe, in unserem Vaterland dafür Sorge zu tragen, daß der Gedanke des Olympiaspiels, einen Keim für die Entwicklung der kommenden Olympischen Spiele und eine Kritik über den ersten Nachwuchslehrgang 1933, dem wir die wichtigsten Stellen entnehmen:

Als Präsident des deutschen Olympischen Komitees ist es meine Aufgabe, in unserem Vaterland dafür Sorge zu tragen, daß der Gedanke des Olympiaspiels, einen Keim für die Entwicklung der kommenden Olympischen Spiele und eine Kritik über den ersten Nachwuchslehrgang 1933, dem wir die wichtigsten Stellen entnehmen:

während Gewesen waren unbekannt, wie wenige haben schon auf Plätzen gestanden und gekämpft, welche große Zahl aber bei so vielen Möglichkeiten einer günstigen Entwicklung und Erziehung! Wer bezüglich der Ausbildung junger Menschen auf dem Gebiete körperlicher Leistungen insbesondere — folgen wir es offen — der Höchst- und Spitzenleistungen nicht vom Optimismus befeelt ist, geht nach meinem Dafürhalten falsche Wege. Wir müssen unter allen Umständen, in öffentlichen Diskussionen in Zeitschriften, Fachblättern usw. „Pessimismus zu machen“, dafür aber der Jugend den Auftrieb für Glauben an sich selbst, an unbedingt notwendige Einsatzfreudigkeit und den vielleicht nicht ganz berechtigten, aber immerhin vorhandenen Stolz für eine mögliche Leistung einimpfen. Geht es, dann können wir bei den nächsten Lehrgängen bis zur Olympiade folgerichtig eine gesunde Erziehungsmethode durchführen und kommen dahin, wo ich meine jungen Kameraden von der Deutschen Sport- und Turngemeinschaft gern hinhaben möchte:

„Im nationalsozialistischen Staate ist Leistung und höchste Einsatz dann gewährleistet, wenn der junge Mensch gewährt wird für Durchhalten im Kampf und in Situationen, wo an ihn Anforderungen größten Ausmaßes gestellt werden.“

### Die Aufnahme von Nichtariern

Die Pressestelle des Reichsportführers teilt mit: Betr. Behebung von Führerposten in Sportvereinen und Verbänden des Reichsportführerreiches und Aufnahme nichtarischer Mitglieder.

Bei der Behebung von Vorstands- und sonstigen Vereinsposten müssen die Anforderungen des Reichsportführers zur Wiederherstellung des Berufsbeamtenstatus vom 7. April 1933 (RGBl. erste Serie 175) und der dazu ergangenen Ausführungsbestimmungen sinngemäß erfüllt werden. Soweit weitere Mitglieder für derartige Stellen vorgesehen sind, müssen im Falle des § 3 dieses Gesetzes die entsprechenden Anforderungen auch von den Vätern oder Brüdern bzw. Ehepartnern oder Söhnen erfüllt sein.

Diese Anordnung findet bei allen deutschen Staatsbürgern gleichmäßig Anwendung. Ausländer können zwar Mitglieder anerkannter Sportvereine sein, dürfen jedoch Vereinsämter irgendwelcher Art nicht innehaben. Auf diesbezügliche Anfragen stelle ich in diesem Zusammenhang nochmals fest, daß der Erlass von Vorschriften über die Aufnahme nichtarischer Mitglieder in anerkannte Sportvereine den Fachverbänden und, soweit von diesen keine bestimmten Vorschriften ergeben, den einzelnen Vereinen überlassen bleibt.

Der Reichsportführer:  
(gez.) von Eschammer.

### Der Fußballbetrieb am Buß- und Betttag

Das Fußballprogramm am Bußtag beschränkte sich auf einige wenige Spiele.

Im Gau Niederrhein und Nordmark ruhte jeder Sportbetrieb im Fußball.

Im Süden des Reiches fand der Städtekampf zwischen Frankfurt a. M. und Mannheim im Mittelpunkt des Interesses. Leider war nach harten, freundschaftlichen Herzhaltungen das Wetter ungeschlagen. Nebelschwaden zogen durch das Maintal, und dieser Umstand beeinträchtigte auch den Verlauf des zugunsten der R.S. Volkshochschule veranstalteten Spieles. Vor 4000 Zuschauern lieferten sich beide Mannschaften einen schönen Kampf, der gerechterweise 1:1 ausging. Vor der Pause war die junge Frankfurter Mannschaft sehr gefährlich; aber Mannheim kam nach zehn Minuten vor der Pause durch den Halbtürmer Berk zur Führung. Im zweiten Spielabschnitt lieferten sich die Frankfurter stärker durch, aber der ausgezeichnete Torhüter Kilm war fast unüberwindlich. Schließlich gelang es aber doch Emmerich, das verdiente Ausgleichstor zu erzielen.

Das unfreudliche Wetter tat auch dem zweiten größeren süddeutschen Städtekampf für das Winterhilfswerk in Wiesbaden Abbruch, wo nur 2500 Personen dem Spiel Wiesbaden gegen Stuttgart beiwohnten. Die Stuttgarter kamen hier mit 3:2 (2:1) zu einem knappen aber verdienten Sieg. Bei der freundschaftlichen Mannschaft zeichnete sich der alte Internationaler Kuh aus, der allein zwei Tore auf sein Konto brachte.

### Zweimal Köln - Düsseldorf

Das bedeutendste Spiel im Westen des Reiches war das der Stadtmannschaften von Düsseldorf und Köln, das vor rund 12 000 Zuschauern in Düsseldorf ausgetragen wurde. Leider wurde man von den Leistungen der Düsseldorf mit ihrer acht Nationalen stark enttäuscht, denn es gelang der Kölner Stadtblau, dem starken Gegner ein 1:1 (1:0) abzutrotzen. Bei den Düsseldorfern lieferten die Verteidiger Henkel-Walger eine schwache Partie, so daß die Fortuna-Läuferreihe fast ständig hinten ausfallen mußte und sich nicht wie sonst für den Aufbau des Angriffs im Sturm einsetzen konnte. Der Halbtürmer Wigold lief fast ganz aus, so daß auch Albrecht wenig in Erscheinung treten konnte. Raffenberg und Schumann konnten sich trotz glänzender Einzelleistungen nicht durchsetzen; auch brachte man Kollmann nicht genügend in das Spiel. Das Hauptverdienst für den Teilerfolg der Kölner hatte das ausgezeichnete Abwehrtrio Döhmer, Sonntag-Pück und der glänzend spielende Läufer Güler. Düsseldorf übernahm durch Schumann nach der Pause die Führung und hielt den knappen Vorsprung bis acht Minuten vor Schluß. Erst dann gelang es dem Rechtsaußen Arech das 1:1 herzustellen.

Die zweiten Auswahlmannschaften von Köln und Düsseldorf trafen sich in der Domstadt vor 5000 Zuschauern. Hier feierten Düsseldorf Abgesandte mit 9:2 (3:1) einen hohen Sieg.

Schulte 04 schlug die Stadtblau Gelsenkirchen überlegen 5:0 (4:0).

### Torreiche Berliner Fußballspiele

Am drohenden Terminschwierigkeiten zu begegnen, wurden am Dienstag in Berlin drei Gauliga-Spiele ausgetragen. Bei schönem, mildem Wetter waren alle drei Treffen ausgezeichnet bejubelt. Eine Ueberraschung lieferte sich Tennis Borussia, die vor 4000 Zuschauern gegen Blau-Weiß nur ein 4:2 (2:1) Unentschieden erzielte. Die Gesamtleistung von Tennis war in allen Teilen unzulänglich und selbst das sonst so sichere Schlußspiel konnte nicht überzeugen. Die Blau-Weißen arbeiteten weit zielstrebig, und vor allen Dingen zeichnete sich Eif durch größeren Eifer aus.

Herta gewann vor gleichfalls 4000 Zuschauern auf dem Gesundbrunnenplatz gegen Cottbus-Süd sicher mit 7:3 (5:2) Toren. Vor der Pause war die Berliner Meisterschaft den Niederläufern klar überlegen. Im zweiten Durchgang boten die Cottbuser erheblichen Widerstand, ohne aber die Niederlage verhindern zu können.

In Schmaragdort kämpfte der Berliner SV 92 die gewiß nicht schlechte Mannschaft von Wacker 04 mit dem hohen Ergebnis von 7:0 (3:0) nieder. Der BSV scheint damit seine Stürmerreihe überwinden zu haben.

### Fußball in Schlesien

Für die Winterhilfe wurden auch in Schlesien einige Fußballspiele durchgeführt. In Breslau spielten vor 4000 Zuschauern Auswahlmannschaften der Gauliga und der Bezirksliga gegeneinander. Die Leistungen der Gauligavertretung waren nicht bedeutend, und so konnte die Bezirksliga ein 0:0-Unentschieden erzielen.

Die Spiele um den Mutzmann-Wanderpreis, die der Gau Freistaat Sachsen des DFB durchführte, werden auch im Jahre 1934 wieder ausgetragen werden. Als Termine wurden bereits festgelegt: Erste Runde 4. März, zweite Runde 3. Juni, Vorfinalrunde 2. September und Schlußspiel 2. Dezember 1934.

Außerdem steht der Gau in Unterhandlung mit dem Gau XI Mittelrhein wegen des Abschlusses von zwei Spielen der Gau- oder Stadtmannschaften (Köln gegen eine der schlesischen Städte), für die als Termin der 11. Februar und 14. Oktober in Aussicht genommen sind.

### Oesterreichs Auswahl gegen Schottland

Der Spielabschluß des Oesterreichischen Fußballverbandes hat am Dienstag 14 Spieler nominiert, die in diesem Monat die Reihe nach Glasgow antreten sollen, wo am 29. November der mit großer Spannung erwartete Fußball-Länderkampf Schottland-Oesterreich zum Austrag kommt. Am Mittwoch sollen noch zwei Ersatzspieler nominiert werden. Die Liste der Spieler — eine Mannschaft wurde noch nicht zusammengestellt — lautet: Pflager (Florisdorfer AC), Rafal (Kapud), Janda (Admira), Sesta (WAC), Braun (WAC).

### Fußball-Länderspiel Schweiz - Polen

Der polnische Fußballverband hat durch Vermittlung des polnischen Konsulats in Bern eine Einladung des Schweizerischen Fußballverbandes zur Austragung eines Länderspiels in der Saison 1934-35 erhalten, die Polen annehmen will.

### Polens Auswahlkomitee in Bedrängnis

Die polnische Nationalmannschaft trug in Krakau ein Übungsspiel gegen eine B-Mannschaft aus und verlor mit 2:3 (2:3). In der A-Mannschaft spielte statt Albanski bereits Kurek (Ruch). An Stelle der Standardverteidigung Martyna-Bulanow, die in Danzig beim Kampf Danzig-Marihuau eingekauft war, waren Boshowski (Wisla) und Pajont (Cracovia) aufgestellt. Für den erkrankten Mittelstürmer des polnischen Meisterklubs Ruch Badura. In der B-Mannschaft hand der eigentliche Nationaltorwart Albanski trotz seiner Grippeerkrankung und hielt recht brav. Das Spiel hand auf recht niedriger Stufe, vor allem ließ die physische Kondition fast aller Spieler sehr zu wünschen übrig.

### Deutsche Turnerschaft

Im leichten Körper wohnt ein geistiger Geist Mädchenjuchturnen des T. Gramble

Schlag 16 Uhr im reich mit Fahnen des neuen Deutschland ausgehülltem Saale der „Wit-helmschöhe“-Gramble, der Saal ist überfüllt, der berühmte Apfel hat Luft, zur Erde zu fallen. Einmündig der Abteilung 1 (bis zu 10 Jahren) mit dem deutschen Lied „Turner auf zum Streite“, voran ein deutsches Mädel, eine D-Jahne vor sich herschwingend. Dann der Einmündig der Abteilung 2 (10 bis 14 Jahre), in Verbindung mit dem Tanz „Reuiterferien“ gab den Auftakt zu dem obigen Schauturnen.

Der Führer des Vereines, Herr Howe, wies in seiner Begrüßungsansprache auf die Bedeutung deutschen Rinderturnens hin. Auch hier gelte der Grundsatz „Gemeinnutz geht vor Eigen-nutz“. Sein Gut heil auf Turnerschaft, Vaterland und dem Volkstanzler Adolf Hiltler hand begeisterten Widerhall. Anschließend sprach ein Mädel in seiner Weise den Vorpruch „Frisch Auf“.

Der Leiter der Abteilungen, Turnbruder Joh. Hägermann, verliest es ausgezeichnet, nicht nur das Wollen und den Ehrgeiz der ihm anvertrauten Kinder zu wecken, sondern darüber hinaus, die Weltansicht und das Gute seiner Schulung deren Eltern verständlich zu machen. Die Güte seiner Vorkühnungen bewiesen den ferndeutschen Mann. Der erste Teil hand im Zeichen der turnerischen Arbeit. Zunächst brachte die Abteilung 1 das Bewegungsspiel. Wir gehen aufs Feld“. Sich aus einfachen Gehübungen steigend zu Sprung und Lauf, Abteilung 2 zeigte dann eine wohlgeleitete Körperübung. Das dann gezeigte Gemeinturnen am Barren bewies die Ausbildung am Gerät im Gemeinturnensinne. Die Vorkühnung „Lebende Blume“ (beim Fest der deutschen Schule von 2000 Mädchen aufgeführt) hand hier in kleinerem Maße sinngemäße Anwendung und starke Anteilnahme. Wer die Freude der Kleinen und Großen beim Ballspiel gesehen hat, wird sich selbst mitgeteilt haben. Die leuchtenden Augen sind Beweis genug, mit der der Leiter seine kleine Schar zu fesseln vermag. Mit dem Lied „Heiß ist die Liebe“ hand der erste Teil seinen Abschluß. Der zweite Teil, beginnend mit dem Einmündigen „Am Früh-tag zu Berge“ hand im Zeichen des Tanzes. Ab-teilung 2 zeigte zunächst einen nordischen Klapp-tanz in traffer Ausführung. Innigste Freude er-wedte das Hüpfen der Kleinen bei den Wieder-tängen „Die Tröler find lustig“, „Einst ging ich spazieren“, „In Mutters Stübchen“ und „Mit den Füßen geht es trapp trapp“. Der Biererepaartanz „Bettlinger Wandritter“ (der Tanz stammt aus dem Dorfe Bettlingen an der Elbe und ist ein Tanz der Korb- und Tonnenmacher) der Größeren zeigt Leistungen im Gruppenkörper. Die Wieder-tänge „In so wickeln wir“, „Unser Schneider der heißt Hanjen“ (dieser Tanz mußte übrigens wiederholt werden) und der Karnevalsanzug „Mädel, liebes Mädelchen“ rief nochmals die Kleinen auf den Plan, erweckte Freude bei jung und alt. Der Tanz „Hier geht die Weg nach Kiewitz“ zeigt die Freude der Mädel am al-deutschen Volkstanz. Die Ausarbeitung des Cha-rakterstückes „Leuchtäfers Stellbügel“ zu einem Tanz zeigt, daß man auch größere Leistung durch gute Leistung erzielen kann. Der nach einer Schallplatte ausgeführte Tanz hand viel Beifall.

Jetzt nahm der Führer des Turnverbandes Begefall, Herr Jacobs das Wort und dankte nochmals dem Leiter, welcher es verstanden hat, in der kurzen Zeit von acht Wochen, wo die Abteilungen erst wieder turnen, eine so reichhaltige Vorkühnungsfolge zusammenzustellen. Es sei zwar nicht ganz richtig, daß dies Turnen gerade am Bußtage stattfinden mußte, sei aber nach den gegebenen Umständen nicht anders möglich gewesen. Heute müsse man ein stummes Gebet an Gott richten, daß Deutschland wieder den Platz an der Sonne einnehme, das es ge-gehört. Mit dem Deutschlandlied und dem Aus-marsch „Und wenn wir marschieren“ hand des wohlgeleiteten Schauturnen im Ende.

### Der Stuttgarterfilm im M. T. V.

Der Männer-Turnverein v. 1775 Bremen läßt den Film des 15. Deutschen Turnfestes in Stuttgart am kommenden Sonnabend in seiner Turnhalle in der Melkenstraße 7 um 17.30 Uhr für die Kinderabteilungen und um 20.30 Uhr für Erwachsene und Jugendliche laufen. Am der Abendveranstaltung ein besonderes Gepräge zu geben, ist ein ausgesuchtes Rahmenprogramm vorgesehen. Tänze und Barreturnen der Jugendturnerinnen, Kunstfreübungen und Pferdturnen der 1. Klasse sowie Vorkühnungen der betannten „M.T.V.-Akrobaten“ werden wertvolle Ergänzungen des Turnfestfilms „Treu unserem Volke!“ bilden. Da außerdem Turnlehrer Walter Steffens über seine kürzlich durchgeführte erfolgreiche Dänemarkreise sprechen wird, wird der Filmabend ein turnerisches Ereignis Bremens werden.

### Das 29. Berliner Sechstagerrennen:

### Buyffé-Deneef Berliner Sechstage-Sieger

Die „BZ“ brachte in der Mittwoch-Ausgabe unter „Letzter Funke“ die Endergebnisse des 29. Berliner Sechstagerrennens. Damit sich unsere Leser von den letzten Runden um den „Sieg“ ein Bild machen können, bringen wir noch einen letzten Bericht mit Ergebnissen.

Nach den schweren Kämpfen der letzten Nacht und des letzten Nachmittags ver sprach der letzte Abend des 29. Berliner Sechstagerrennens noch besondere Sensationen. Der wiederholt wechselnde Stand zwischen den Spitzenpaaren Buyffé-Deneef, Tich-Charlier, Schön-Göbel und Chmerz-Funda ließ den Ausgang des Rennens bis in die letzten Stunden offen, so daß es nicht wundernahm, wenn der Sportpalast am Dienstagabend fast ausverkauft war. Schon um 8.30 Uhr begann der Kampf um die entscheidende Führung aufs neue, und ererbterte Jagden entwickelten sich, deren Ergebnis eine vierpartige Spitzengruppe, bestehend aus Tich-Charlier, Schön-Göbel, Buyffé-Deneef und Chmerz-Funda war. Verschiedene Prämien veränderten erneut das Bild und nachdem hierbei Schön-Göbel und Chmerz-Funda dem Feld eine Runde abgenommen hatten, konnten nur darauf die Bel-gier und wenig später auch Tich-Charlier wieder zu ihnen aufschließen, so daß der alte Stand wiederhergestellt war. In der das Ren-nen beendenden Spurtstunde gab es einen un-aufhörlichen Kampf, der bisher wohl in noch keinem Sechstagerrennen dagewesen ist. Zweimal gelang es den Belgiern, sich allein an die Spitze zu legen, aber die Deutschen gaben sich nicht geschlagen und kämpften verzweifelt um den endgültigen Sieg. Bis fünf Minuten vor Schluß waren die taktisch richtig fahrenden Belgier allein an der Spitze und ließen sich trotz aller energiegelassen Angriffe von Schön-Göbel, Chmerz-Funda und hauptsächlich Tich-Charlier die Führung nicht streitig machen. Noch in den letzten zwei Minuten war es vor allem Schön-Göbel, der immer wieder ver suchte, den Sieg an sich zu reißen. Alle seine Bemühungen waren vergeblich, Buyffé-Deneef kam durch ihr großartiges Fahren in den letzten beiden Tagen zu einem durchaus verdienten Siege, dem auch das Publikum durch ehrlichen Beifall Rechnung trug. Aber auch die mit einer Runde zurückliegenden Tich-Charlier und Schön-Göbel wurden nicht weniger für ihre tapfere Leistung ausgezeichnet. Die erfolgreichsten Fahrer in den Spurtwertungen der letzten Stunde waren Boucheron und Freuch, die je vier Spurts gewannen. Von der Schärfe des Rennens zeugt auch die Gesamtleistung von 3524,160 Kilometer

für die 145 Stunden. Der Schlußstand lautete:

Sieger: Buyffé-Deneef 280 Punkte;  
eine Runde zurück:  
2. Tich-Charlier 441 P.;  
3. Schön-Göbel 377 P.;  
zwei Runden zurück:  
4. Chmerz-Funda 236 P.;  
vier Runden zurück:  
5. Büffel-Macchini 124 P.;  
fünf Runden zurück:  
6. Siegel-Thierbach 167 P.;  
sechs Runden zurück:  
7. Siegel-Thierbach 258 P.,  
8. Mouton-Bouchezon 195 P.;  
sieben Runden zurück:  
9. Gebrüder Nidel 141 P.;  
acht Runden zurück:  
10. Wolke-Dorn 125 Punkte.

### Amsterdamer Sechstagerrennen

Die Amsterdamer Ausstellungshalle wies auch am Mittwochabend wieder ein vollbesetztes Haus auf. Auf der Bahn ereignete sich aber vorerst nichts. Unter den Zuschauern bemerkte man auch die Direktoren großer europäischer Winterbör-sen aus Paris und Brüssel sowie deutsche-scherische Direktor Schwarz. Kurz nach 21 Uhr wurden zehn Tempordünen eingelegt, in denen sich besonders die Franzosen und Deutschen her-orboten. Die Spurts der Abendwertung ge-wannen nacheinander Bijnenburg, van Kempen, Bijnenburg, Wals, Bluggen und Wals. Im An-schluß hieran legte wieder eine große Jagd ein, in der die Franzosen, Belgier und Deutschen sowie Bijnenburg, Wals zum Rundengewinn kamen. Dies geschah aber dauernd, so daß ein endgültiger Stand nicht gegeben werden konnte. Der Stand nach der Abends-wertung, die mit 2542,428 Kilometer schloß, war folgender: 1. Bijnenburg-Wals 424 Punkte, eine Runde zurück. 2. Spening-van Kempen 203 P., 3. Quimbretiere-Biocardo 128 P., zwei Runden zurück. 4. Kuis-Bühler 251 Punkte. 5. Werts-Londe 164 P. 6. Guerra-Bresciani 105 P., sieben Runden zurück. 9. Bluggen-Wüller 158 P., 14 Runden zurück. 10. Adam-Demoff 76 P.

### Neuer Termin für Dortmund

Der Termin des Dortmunder Sechstagerrennens, der ursprünglich auf den 5. bis 11. Januar fest-ge-setzt war, mußte um acht Tage verlegt werden. Aus technischen Gründen findet das 4. Dortmunder Sechstagerrennen nunmehr vom 12. bis 18. Januar in der Dortmunder Westfalenhalle statt.

### Schwacher Spielbetrieb auf den Hockey-Feldern

Nur wenige Begegnungen gab es am gestrigen Bußtag. Fast überall ruhte der Spielbetrieb, oder man spielte ohne Zuschauer, nur um dem Körper die nötige Entspannung nach der Alltagsarbeit zu geben. Ein Teil der Spiele trug deshalb auch nur einen Übungcharakter, wie z. B. das Spiel M.T.V. v. 75 - Delmenhorst, in dem beide Mannschaften mit stark zusammengewürfelter Mannschaft antraten. Bei den Damen siegten 10 Delmenhorstinnen 1:0 über den M.T.V. v. 75. Delmenhorst III. schlug M.T.V. v. 75 III. 4:0. M.T.V. v. 75 Junioren siegten über B.J. III. 1:0. In der Bahn war die Eisener-Stuf auf Galt:

### Stuf-Essen-Bahn 4:3 (2:1)

Die Eisener traten in besserer Belegung an und zeigten eine tadellose geschlossene Gesamtleistung. Die Mannschaft kämpfte technisch und taktisch richtig und erzielte einen knappen, aber durchaus verdienten Sieg. Der Club zur Bahn mußte auf seinen Verteidiger Wilens verzichten, der durch Ulrich ersetzt wurde. Im Sturm war der Halb-rechte Fehling der schwächste Mann. Die Bahn-erzielte als Ganzes konnte jedenfalls nicht reiflos über-zeuken. In der ersten Halbzeit lagen die West-deutschen durchweg im Angriff und kamen schon in der 7. Minute durch einen prächtigen Schuß des Halbtürmers von Kramer zum Führungstor. Aber schon einige Minuten später zog Bruner für den Club zur Bahn nach. Kurz vor der Pause brachte dann der Mittelstürmer Hesse die 2:1-Führung für Club. Nach dem Wechsel kam der Club zur Bahn stärker auf und gestaltete das Spiel durchweg offen. Gegen Schluß legten sich aber die westdeutschen Gäste wieder durch. Nach einer Strafschö, die durch Trmer verwandelt werden konnte, stellte der Club den Ausgleich her. Gleich darauf fiel bei einem schönen Angriff des linken Flügelers durch den Rechtsaußen Hummann das Führungstor, und wenige Minuten später erzielte Mittelstürmer Hesse auf 4:2. Kurz vor Schluß konnte die Bahn dann noch durch Bruner auf 4:3 herankommen, aber den Ausgleich nicht mehr erzielen.

Die Refereendes Club zur Bahn hatte die erste Mannschaft des B.J. v. Oldenburg zu Gast, kamen aber trotz der technischen Überlegenheit nur zu einem Unentschieden, 1:1, nachdem die Oldenburger bei der Pause sogar noch mit 1:0 geführt hatten.

### BHC.-Hanfeaten 4:1 (2:0)

Ganz so leicht, wie es das Resultat befaßt, ist es den BHCern nicht geworden. Als es kurz nach der Pause den Gästen gelang, auf 1:2 aufzuholen, sah es lange Zeit recht brenzlig aus. Erst wenige Minuten vor Schluß gelang es dem BHC., den Sieg durch zwei weitere Treffer sicherzustellen. Die Hanfeaten waren diesmal wieder recht eifrig bei der Sache, so daß sie ein ausgeglichenes Spiel erzielten konnten. Das Glück war aber auf Seiten der Oberneuländer, welche allerdings zu hoch gewonnen haben.

Bei den Damen spielten

BSC. — Hanfeaten 5:0 (4:0)

Der Sieg hand sich bei der Halbzeit fest. — Die übrigen Mannschaften des BHC. fanden sich in internen Übungsspielen gegenüber.

### Bahn 1, Damen — S.V. Oldenburg 1, Damen 8:0 (1:0)

Konnten sich die Gäste bis Halbzeit noch gut halten, so war es in der zweiten Hälfte mit dem Widerstand vorbei. In regelmäßigen Abständen fiel Tor auf Tor.

### Berliner Hoken

Das Berliner Hoken-Programm des Bußtages enthält u. a. auch zwei Pflichtspiele. Einmal kam es zu einem Siege des BSC. über den BFC, und zum anderen eine Niederlage Zehlendorfs gegen den TSC. Der Berliner SC. kommt nach diesem Spiel für die Meisterschaft noch sehr stark in Frage. Außerdem wurden mehrere Gesell-schaftsspiele ausgetragen.

Meisterschaftsspiele:  
Zehlendorf — TSC. . . . . 2:4  
Berliner HC. — Berliner SC. . . . . 3:6

Gesellschaftsspiele:  
Brandenburg — Polizei SV. . . . . 0:1  
Siemens — Preußen . . . . . 7:4

Damen:  
Brandenburg — HC. . . . . 5:1  
Westen — Schwedt . . . . . 5:3

### Hockey in Süddeutschland

Von den Hockeyspielen des Bußtages in Süd-deutschland ist der unerwartet glatte 5:1-Sieg des T.V. Sachsenhausen 57 über den T.V. 60-Frankfurt zu erwähnen. Die Damen des T.V. 60-Frankfurt schlugen die Damen von Frankfurt 60 6:1. Der Schächter HC. siegte glatt gegen Eintracht-Frankfurt 4:0, während sich die Damenmannschaf-ten der beiden Vereine unentschieden 1:1 trennten.

### Brandenburgs Hoken-Verband umgestaltet

Der Brandenburgische Hoken-Verband hielt am Dienstag im BSV-Casino seinen letzten Verbands-tag ab. Der Führer des Deutschen Hoken-Bandes, Evers, nahm zunächst die Erziehung einiger verdienter Spieler und Vorstandsmit-glieder vor. Dann wurde einstimmig der Antrag des Gauführers Fritz Linde angenommen, der folgenden Wortlaut hatte:

„Der Verbandstag überträgt alle ihm und den Verbandsbehörden aus den Satzungen des Bran-denburgischen Hoken-Verbandes zustehenden Rechte und Pflichten dem vom Führer der Fach-gruppe 6 im Reichsportführerreich und vom Führer der Fachgruppe 6 ernannten und vom Reich-sportführer beauftragten Führer des Gau 3 im DFB, Fritz Linde.“

### Die Silberfeld-Vorrunde in Leipzig

Die noch ausstehenden Leipziger Vorrunden-spiele um den Hoken-Silberfeld werden nunmehr am 2. und 3. Dezember ausgetragen. Am Sonn-abend treffen die Mannschaften von Süddeutsch-land und des mitteldeutschen Hochwäches sowie Süddeutschland und Mitteldeutschland 1 zu-sammen. Am Sonntag spielen zuerst die Unter-legenen und anschließend treffen die Sieger zu-sammen. Die zweitägigen Kämpfe werden auf dem Platz des Leipziger Sport-Club ausgetragen.

# Handball, der deutsche Sport

Selbst der kühnste Optimist hätte es 1917, als zum ersten Male auf den brandenburgischen Spielfeldern der Turner Max Heiser, Frauerturnwart in Brandenburg, das Handballspiel einführt, bestritten, daß dieser Sportart eine derart günstige Entwicklung beschieden sein würde, wie wir sie in den 16 Jahren ihres Bestehens erleben. Heute, nachdem das große Einigungswerk auf allen Gebieten des deutschen Turn- und Sportwesens durchgeführt ist, dessen Auswirkungen zum besten man schon jetzt allenthalben feststellen kann, nachdem Sport keine private, sondern staatliche Angelegenheit wegen ihrer Bedeutung für die Volksgesundheit und Volkserziehung ist, hat das Handballspiel einen berechtigten Anspruch darauf, nicht mehr mit einer Geistesablagen zu werden, sondern gleichwertig und gleichberechtigt neben den anderen Sportarten und mit ihnen zu bestehen, denn Handball ist der „deutsche Sport“. Mägen die Geburtsstätten des Fußballs, des Tennis, Rugby, Golf usw. im Auslande liegen, Handball hat den Vorzug, daß es ein deutsches Spiel ist, das auf dem besten Wege ist, sich die Welt zu erobern. Handball ist kein einseitiger Sport, denn in ihm ist Wurf, Sprung und Laufen, also die Grundlagen des Sports, wunderbar vereinigt. Jahr um Jahr krönen dieser Sportart unaufhörlich neue Anhänger zu, nicht nur, weil das äußerst abwechslungsreiche Spiel den Zuschauer in seinen Bann nimmt und mitreißt, sondern in erster Linie auch darum, weil man den Wert dieses Sports für Körper und Geist erkannt hat.

War der Handballsport in seinen Anfängen mehr ein unvollkommenes Unterhaltungsstück, das zunächst als Frauenspiel gedacht war, so hat er sich doch im Laufe der Jahre zu einem

echte deutschen Kampfsport entwickelt. Der eigentliche Aufschwung setzte erst nach dem Kriege, in den Jahren 1921-22, als zum ersten Male hier der deutsche Meister ermittelt wurde, ein. Schelenz ist es in erster Linie zu verdanken, daß er durch Abhaltung von Handballturnen in unendlicher Kleinarbeit für die Volkstümlichkeit dieses gesunden Sports sorgte. Nachdem er dem Spiel durch Einführung fester Regeln, die in wenig geänderter Form heute noch Gültigkeit haben, die Einheitslichkeit und endgültige Form gegeben hatte, griff Dr. Diem dieses neue Spiel schnell auf und sorgte so dafür, daß bei den Sportlern schneller ein meisterschaftsmäßiger Betrieb entstand als bei den Turnern. Vom Jahre 1922 ab wurde die Deutsche Meisterschaft im Handball durch Austragung des Meisterschaftsspiels zwischen dem besten DL-Berein und dem besten DSB-Berein ermittelt. 1922 bis 1931 konnte der Polizei-SB Berlin nicht weniger als neunmal die Meisterswürde erringen. Eine entscheidende Wendung ist jedoch durch die im neuen Deutschland zwischen der DL und DSB herbeigeführte Einigung in der Austragung und Durchführung des Meisterschaftsspielbetriebes eingetreten. Unwillkürlich tritt eine Steigerung der Spielfürde dadurch ein, daß infolge der gaulmäßigen Meisterschaftsspiele Vereine um die Punkte kämpfen, die bisher nur in der nahen und nächsten Umgebung Spiele austragen. Die Spieler lernen Neues, bringen Schwung und Schönheit in das Spiel, begeistern den Zuschauer, der zu seinem Teil eben durch Besuch der Handballspiele dazu beiträgt, daß dem Verein die Förderung und Pflege des Handballspielbetriebes keine Unkosten verursacht. Wenn die finanzielle Seite gesichert ist, dann wird es mit Handball, dem deutschen Sport, unaufhaltsam weitergehen.

## Radspport

Der Amateurausschuh des Internationalen Radspportverbandes tagte

Ergebnis: Fortsetzung am 9. Dezember!

Der Amateurausschuh des Internationalen Radspportverbandes tagte am Sonntag in Paris unter dem Vorsitz des UCI-Präsidenten Breton-Franck. Der französische Verband, der die Initiative zur Bildung dieses Ausschusses ergriffen hatte, legte der Versammlung einen Antrag vor, in dem eine Formel angedeutet wird, die eine Entschädigung für entgangenen Verdienst bei Amateuren zuläßt. Die Annahme dieses Vorschlages hätte den ersten Schritt auf dem Wege zu einer Kategorie von Sportbetriebern geführt, die dem Berufssport ebenfalls nachstehen, wie sie bekanntlich von dem Generaldirektor Paul Rousseau aber schon wiederholt gefordert wurde. Die Italiener sträubten sich ebenso wie mehrere andere Vertreter heftig gegen diesen Vorschlag, und ihr Vertreter legte sich voll und ganz für den olympischen Amateurbegriff an. Das Ergebnis dieser Pariser Besprechungen ist im großen und ganzen gleich Null. Man beschloß lediglich, die Beratungen am 9. Dezember in Zürich gelegentlich der Tagung der Kalenderkommission fortzusetzen.

## Eishockey

Deutsche Eishockeyspieler im Ausland

Im Anschluß an die Olympia-Vorbereitungen der deutschen Eishockeyspieler und Kunstläufer sollen die Beteiligten ihre erworbenen Kenntnisse auch gleich im Auslande unter Beweis stellen. Unsere Eishockey-Nationalmannschaft, die sich bereits am vergangenen Wochenende in Prag sehr gut geschlagen hat, spielt am kommenden Sonnabend in folgender Aufstellung gegen eine Pariser Auswahlmannschaft: Leine weber (Tor); von Behmann-Hollweg, Römer (Verteidiger); Dawydow, Heximer, Jäncke (Sturm I. Reihe); Lang, Strobl, Wiedemann (Sturm 2. Reihe).

Eine Berliner Auswahlmannschaft wird am Wochenende in Prag zwei Spiele gegen eine aus Spielern der beiden stärksten Vereine Slavia und Sparta zusammengestellte Mannschaft austragen.

Schon am Donnerstag zeigen die Kunstläufer im Prager Eisl Stadion ihre Künste. Maxi Herber (München), Ernst Baier (Berlin), Härtel und Lorenz werden ebenso wie der Wiener Weltmeister Karl Schäfer daran teilnehmen.

Eishockey-Training im Bußtag

Die Berliner Eishockeyspieler probten am Bußtag im Eisl Stadion Friedrichshagen, und zwar spielte eine W-Mannschaft gegen eine B-Mannschaft und

legte knapp mit 3:2. Die erste Garnitur wird noch einer weiteren Probe unterzogen werden, und dann wird die endgültige Mannschaft für das am Wochenende in Prag stattfindende Eishockeyspiel benannt werden.

## Erste Stirenrennen am Sonntag

Das Organisationskomitee für die Olympischen Winterspiele wird am Wochenende am Ort der Spiele in Garmisch-Partenkirchen eine Sitzung abhalten, die mit einer Bestätigung der im Bau befindlichen Sportanlagen, Sportstätten am Rießersee und Olympialaube am Gubitzberg verbunden ist. Für Sonntag hat der Sti-Verband zu einem Stirenrennen auf dem Zugspitzplateau eingeladen, womit gleichzeitig die Winterjagd 1933/34 eingeleitet wird. Die Kämpfe bestehen aus einem Sprunglauf und einem mit einem Skalon verbundenen kombinierten Abfahrtslauf, an dem die besten süddeutschen Skiläufer teilnehmen. Selbst Minister Effer, Staatssekretär Dr. Fundner vom Reichsinnenministerium, Reichspostführer von Tschammer und Osten, Oberbürgermeister Fieker (München), sowie selbstverständlich alle anderen Mitglieder des Organisationskomitees werden bei diesen Veranstaltungen anwesend sein.

## Pferdesport

Abschied des Leiters der Reit- und Fahrtschule Leer

In engerem Kreise feierte man in der Reit- und Fahrtschule Leer den Abschied des bisherigen Leiters der Schule, Oberleutnant a. D. Andres, der bekanntlich die Reit- und Fahrtschule in Eutin übernehmen wird. Unter seiner langjährigen Leitung hat sich die Schule in Leer einen guten Namen weit über die offizielle Heimat hinaus verschaffen können. Reit- und Fahrlehrer Steldinger, der der Schule seit ihrer Gründung angehört, wird ihr auch weiterhin als Lehrer erhalten bleiben.

## Rein Ostpreußen-Turnier 1934

Das Ostpreußen-Turnier, das zweimal im Jahre durchgeführt wurde, soll, wie verlautet, im kommenden Jahr nicht mehr im Programm des Reichsverbandes für Jucht und Prüfung deutschen Nachwuchts stehen. Das Ostpreußen-Turnier wird 1934 aller Voraussicht nach durch das „Kommern-Turnier“ in Stettin abgelöst. In den letzten Jahren war das Ostpreußen-Turnier zusammengelegt mit dem Heeres-Turnier. Wie verlautet, wird auch dieses Turnier 1934 nicht in Königsberg, sondern in Insterburg stattfinden.

## Die Reiterstaffette „Quer durch Ostpreußen“

Die seit einer Reihe von Jahren traditionsgemäß von den ostpreußischen ländlichen Reitern

durchgeführte große Stafette „Quer durch Ostpreußen“ hatte diesmal die SA und SS übernommen, da der größte Teil der ländlichen Reiter in der SA und SS Aufnahme gefunden hat. Die Stafette führte über 1800 Kilometer, wobei fünf Haupt- und vier Nebenarme geritten wurden. Mit einer einzigen Ausnahme wickelte sich die Veranstaltung völlig reibungslos ab. Die Zahl der beteiligten Reiter läßt sich nicht genau feststellen, doch dürften es über achthundert gewesen sein. In Königsberg, dem Endziel der Stafette, trafen die Schlusstreiter pünktlich ein. Oberguppenführer Kob und Sturmbannführer Hebelte sprachen sich sehr lobend über die geseigten Leistungen aus.

## Bogspport

Kreismeisterschaften am Sonntag

Die Bogabteilung des Polizei-Sportvereins teilt mit, daß sie sich entschlossen hat, die Zwischenrunde zu den Kreismeisterschaften im Bogenschießen nicht wie ursprünglich mitgeteilt in der Turnhalle an der Stader Straße, sondern im großen Saal der Centralhallen am Breitenweg abzuwickeln. Der Termin ist der 26. November, also Sonntag, 20 Uhr. Das genaue Programm werden wir noch bekanntgeben. — Wie ausdrücklich betont wird, konzertiert das Orchester der Schutzpolizei-Bremen.

## Walter Neujel wieder 1. o. Sieger

Der Bochumer Schwergewichtler Walter Neujel kam auch in seinem zweiten Kampf in den Vereinigten Staaten zu einem entscheidenden Sieg. Diesmal war Schmeling's früherer Sparringspartner Stanley Poreba der Gegner des Deutschen. Im Newporter Ridgewood-Kleinring erwarb sich der Bochumer durch seine torrekte Kampfesweise bald die Sympathie der Zuschauer. Neujel benötigte aber doch zehn Kunden, um den jähren Amerikaner für die Zeit auf die Bretter zu legen. Der fast 20 Pfund schwerere Poreba nutzte diesen Vorteil geschickt aus und erst ein genauer Richter auf das Kinn brachte die Entscheidung.

## Suspendierung des Gauers Bayern aufgehoben

Die vom Führer der deutschen Amateurbogener Erich Rüdiger über den Gau Bayern ausgesprochene Suspendierung ist nach Rücksprache mit dem Gauführer Josef Kirmayer mit sofortiger Wirkung aufgehoben worden. Die Münchener Bogener nehmen bereits am Freitag an einer Veranstaltung in der bayerischen Hauptstadt teil, und am Sonnabend tritt die Münchener Staffel in Würzburg zum Städtelampf an.

## Ringen

WBAW. — Germania-Bremerhaven

Am kommenden Sonntag treffen sich in der Borentschiedung der Gauweikerschaft im Mannschaftringen in der Turnhalle der Schule an der Katharinenstraße der Allgemeine Bremer Kraftsportverein und der Kraftsportverein Germania-Bremerhaven. Der WBAW steht zusammen mit Simonson-Bremen ohne Punkterverlust an der Spitze der Tabelle und dürfte sich gegen Germania-Bremerhaven am Sonntag weiterhin durchsetzen. Die Mannschaft von der Untersee wird in härtester Weisung antreten. — Im Rahmen des Mannschafsturniers werden auch Jiu-Jitsu-Kämpfe zwischen dem Bremer Jiu-Jitsu-Club und dem WBAW ausgetragen.

## WBAW. 2 — Adler-Walle 2

Diese beiden Mannschaften stehen sich am Freitag, 20 Uhr, in der Turnhalle der Schule an der Helgolander Straße gegenüber. Beide Vereine verfügen über sehr guten Nachwuchs, der hier einmal zu Worte kommen und beweisen soll, daß der Ringkampfsport in Bremen gut markiert. Die Paare werden wie folgt genannt: Bantam: Nordhorn — Kinkel; Feder: Geffen — Keefe; Leicht: Werner — Rode; Welter: Keffel — Karow; Mittel: Böhme — Wenjing; Halbflügel: Töbemann — Harjes; Schwer: Wolke gegen Hegeler.

Als besonders interessanten Kampf gibt es die Begegnung zwischen dem norddeutschen Meister Böttger/Simon und Eds/Adler, die sich beide einen harten Kampf liefern dürften, da auch Eds zu den besten Ringern Bremens zählt und zu den besten Hoffnungen berechtigt.



Die Sieger im Städtelkampf Die siegreiche Leipziger Mannschaft, die mit 2456 Punkten den Dreistädtekampf Hamburg-Leipzig-Berlin gewann



Deutscher Fußballtag über die Schweiz. Moment aus dem in Zürich ausgetragenen Länderkampf, den die deutsche Mannschaft mit 2:0 gewann.

## Motorspport:

### Gedenkstein-Weihe für Otto Merz

An der Stelle, wo der bekannte Automobil-Kennfahrer Otto Merz am 19. Mai beim Training zum Ausrennen tödlich verunglückte, wurde am Bußtag ein Gedenkstein eingeweiht. Unter den zahlreichen Teilnehmern bemerkte man neben der Witwe des Verstorbenen Julie und Roth vom DWA, Konrad Frisch vom WVD, Geheimrat Almers vom Reichsverband der Automobil-Industrie sowie die bekannten Kennfahrer Hans von Stud, Burgaller, Simons, Hauptmann Reffert, Major Sanders, neben denen Mitglieder der Motor-SA und des DSKA, Spalter bildeten. Mit Heilrufen wurde Oberguppenführer Hühnlein bei seinem Erscheinen begrüßt. In seiner kurzen Ansprache gedachte er vor allem der Verdienste des Verstorbenen und brachte zum Ausdruck, daß derjenige, der sein Leben für den Sport gelassen hat, gleichgültig ist mit dem, der für sein Vaterland fiel. Unter den Klängen des Liedes vom guten Kameraden fiel die Hülle und Direktor Reiners übernahm den Gedenkstein im Namen der WVA-G.

einem 5-Liter-Panhard-Wagen über 100 Kilometer in 27:40,34 und einem Stundenmittel von 216,827 Kilometer einen neuen internationalen Rekord auf. Sein Vorhaben, den Stundenrekord des tödlich verunglückten Grafen Czajkowski zu verbessern, erreichte er nicht ganz.

Bemerkenswerte Leistungen vollbrachte auf der gleichen Bahn sein Landsmann Denny, der mit einem 750-cm-Kleinwagen eine durchschnittliche Geschwindigkeit von 178,386 Kilometer in der Stunde erzielte. Auf seiner Fahrt verbesserte Denny außerdem die Klassenrekorde über 50 Kilometer mit 185,067 Stundenkilometer, über 100 Kilometer mit 182,660 Stundenkilometer und über 100 Meilen mit 178,918 Stundenkilometer.

### Klausurenrennen am 5. August 1934

Die Schweizer Sportkommission hat jetzt den Schweizer Motorportallender für 1934 zusammengestellt. Danach wird das bekannte internationale Klausurenrennen am 5. August zum Austrag gebracht. Der Große Preis der Schweiz wird in Bern am 7. und 8. Juli ausgetragen. Die Schweizer Zuverlässigkeitsrundfahrt wird am 26. und 27. Mai durchgeführt.

### Großer Autopreis von Frankreich nach neuer Formel

Aus Paris wird gemeldet, daß der Automobil-Club von Frankreich den Beschluß gefaßt haben soll, den Großen Autopreis von Frankreich, der im nächsten Jahre am 1. Juli über eine Strecke von 500 Kilometer auf der Bahn von Linas-Montlhéry ausgetragen wird, nicht nach der international vorgeschriebenen und für alle Länder gültigen Formel durchzuführen. Die Sportkommission begründet ihren Beschluß mit den Schwierigkeiten, die sich bei der Anwendung der internationalen Formeln der Durchführung entgegenstellen. Was werden die anderen Länder wohl dazu sagen?

### Neue Automobilrekorde

Auf der Bahn von Linas-Montlhéry bei Paris stellte der bekannte Engländer G. Eytone mit

# Das deutsche Verkehrsrecht

Was jeder davon wissen muß

Von Rechtsanwält und Notar Koch I, Bremen

## Der Kraftfahrer im Verkehr

3.

### Die Fahrregeln (Fortsetzung)

Die Fahrregeln selbst sind bekannt. Jeder weiß, daß er grundsätzlich die rechte Straßenseite einzuhalten, beim Einbiegen nach rechts in kurzer Wendung, nach links in weitem Bogen zu fahren, entgegenkommenden Wegebekennern rechtzeitig und genügend nach rechts ausweichen und eingeholte andere Wegebekennern links zu überholen hat. An Kreuzungen und Einmündungen von Wegen hat das von rechts kommende Fahrzeug die Vorfahrt. Das auf einem Hauptverkehrswege sich bewegende Fahrzeug hat darüber hinaus auch gegenüber von rechts kommenden Fahrzeugen die Vorfahrt, wenn es sich um Seitenwege handelt. Die Abfahrt des Anhaltens und Fahrtrichtungsänderungen sind anzudeuten, und den Weisungen und Zeichen der Polizeibeamten ist Folge zu leisten — Leider kann man im Verkehr aber immer wieder beobachten, wie diese einfachen Regeln nicht genügend beachtet werden. Jeder Kraftfahrer sollte es als seine Ehrenpflicht betrachten, hier wegweisend mit gutem Beispiel voranzugehen.

Aus der gesetzlichen Regelung hat sich eine reiche Rechtsprechung entwickelt, mit deren wichtigsten Grundzügen man vertraut sein muß

Das Gebot des Rechtsfahrens bedeutet, daß man sich auf der rechten Straßenseite halten muß (DVG, Hamburg vom 23. 2. 28 — B. III 193/27). Nur besonders langsam fahrende Fahrzeuge haben innerhalb geschlossener Ortschaften die äußerste

rechte Seite einzuhalten. Auch um nachfolgenden schnelleren Wegebekennern das Überholen zu ermöglichen, muß scharf rechts herangefahren werden. Gerade diese Vorschrift wird häufig nicht beachtet. Im Interesse der Verkehrssicherheit muß zur Vermeidung von Zusammenstößen mit entgegenkommenden Fahrzeugen beim Durchfahren von unübersichtlichen Wegebekennern grundsätzlich die rechte Seite eingehalten werden. Im übrigen darf, wenn besondere Umstände vorliegen, ausnahmsweise auch die Straßenmitte oder gar die linke Straßenseite befahren werden, z. B. außer beim Überholen bei Schlupfgefahr des Straßenrandes (Kammergericht v. 13. 6. 29 — 3. S. 326/29) oder stark überhöhter Straße, so daß die Gefahr des Abgleitens für rechts fahrende Fahrzeuge besteht. Ferner darf auf der Straßenseite oder links gefahren werden, wenn die Straße auf der rechten Seite derart schief und mit Löchern durchsetzt ist, daß Bruchschäden am Wagen zu entstehen drohen (OLG, Stettin v. 10. 1. 31 — 2. S. 324/30).

Das Kurdenschnellen beim Einbiegen in links gelegene Straßen und Wege ist schon oft die Ursache von Unfällen gewesen, genau wie das unheilvolle Schneiden von Linkskurven derselben Straßen. Die Verkehrsordnung verbietet diese Unfälle ausdrücklich. Dabei ist zu beachten, daß man sich vom Beginn des Einbiegens bis zum Schluß rechts halten muß (OLG, Breslau vom 28. 3. 30, I Straßensatz — 18. 3. S. 84/30).

Die Pflicht, entgegenkommenden Wegebekennern rechtzeitig und genügend d. h. in einer anderen nicht gefährdenden Weise nach rechts auszuweichen (Reichsgericht v. 1. 3. 32 — 1 D 56/32),

gilt nicht gegenüber Fußgängern; denn sie sind nicht Wegebekennern im Sinne der Kraftfahrzeugeverordnung (siehe § 1 Nr. 11 RVD.). Sie sind nicht an die Fahrtrasse gebunden und haben die Möglichkeit, von ihr herunterzusteigen. Es ist offenbar aus guten Gründen unterblieben, sie in die Regelung mit aufzunehmen (Reichsgericht v. 22. 3. 29 — 1 D 206/29). Auszuweichen und — falls dies nicht möglich ist — anzuhalten hat nur, wenn andere Wegebekennern ihre vorfahrtsmäßige Weiterfahrt versperren würde, wenn er nicht rechtzeitig und genügend nach rechts ausweichen würde. Die Pflicht besteht für den vorfahrtsmäßig rechts fahrenden nicht gegenüber grundlos vorfahrtswidrig links fahrenden (Bauernwagen) (OLG, Dresden v. 21. 1. 30, 29 St. 161/29).

Das Überholen beginnt bereits mit dem Herausfahren aus der Reihe der Gefährte zu dem Zweck, den Vorsprung vor einem voranzuhenden Fahrzeug zu gewinnen (R. G. v. 29. 9. 25, — 1 S. 862/25; D. L. G. Oldenburg v. 21. 9. 28, — T. 23 —) und endet erst, wenn der Vorbeifahrende völlig am eingeholten Fahrzeug vorbeigefahren ist. Es ist also auch nicht beendet, solange der Überholende sich auch nur teilweise neben dem Überholten befindet (Ausreichenden seitlichen Abstand halten!) (D. L. G. Hamburg v. 9. 7. 28 R III 109/28 —; v. 6. 12. 28 — R III 186/28 —; 31. 10. 29 R III 133/29 —). Für dieses ganze Fahrmanöver gelten die Überholungsregeln, was viel zu wenig beachtet wird. Man muß also, wenn man überholen will, die ganze erforderliche Zeit, wie die Länge der erforderlichen Strecke in Rechnung ziehen bei sorgfältiger Prüfung der Frage, ob man das Überholen auch gefahrlos durchführen kann. Für den zu Überholenden gilt der Grundsatz, daß er das Überholen nicht vereiteln oder erschweren darf. Leider wird hiergegen sehr oft verstoßen. Der zu Überholende hat also rechts heranzufahren. Er darf auch nicht Was geben, wenn sich überholende

Fahrzeug gar neben ihm befindet und so eine Art Wettrennen mit dem Überholenden veranstaltet. Andere Pflichten hat der zu Überholende allerdings nicht. Insbesondere braucht er nicht langsam zu fahren oder gar anzuhalten (D. L. G. Kiel v. 25. 7. 28, S. 135/28). Die Pflicht zum Rechtshalten entfällt natürlich, wenn dadurch der Führer in erhebliche Gefahr geraten würde (R. G. v. 19. 5. 30, — 3. S. 230/30), z. B. wenn es sich um eine schmale, stark gewölbte und dielehtig gar glitschige Pflasterbahn handelt. Hat das zu überholende Fahrzeug bereits die zulässige Höchstgeschwindigkeit für geschlossene Ortschaften (30 Kilometer, in manchen Städten 40 Kilometer), so braucht der zu Überholende keine besonderen Maßnahmen zu ergreifen, um einem nachfolgenden Fahrzeug das Überholen zu ermöglichen, wenn dieses unter unzulässiger Überjähreitung der Höchstgeschwindigkeit überholen will (Bayr. Ob. L. G. v. 18. 11. 30 — 1. 679/30 —; L. G. Bremen v. 9. 8. 33 — D. L. 846/33 —).

Der Überholende hat beim Überholen besondere Sorgfalt walten zu lassen. Er hat dabei zu beachten, daß das Überholende erfahrungsgemäß mit besonderen Gefahren für den Verkehr verbunden ist. Vor allen Dingen verbietet es schon die Beobachtung der allgemein im Verkehr erforderlichen Sorgfalt, zu überholen, wenn er die vor ihm liegende Straße nicht übersehen kann (R. G. v. 1. 6. 33, — VI 42/33). Dazu kommt noch die besondere Vorschrift des § 23 Abs. 4 R. V. O., welche an Wegkreuzungen, Eisenbahnübergängen in Schienenhöhe, unübersichtlichen Wegebekennern und an Stellen, an denen die Fahrbahn durch andere Wegebekennern oder in sonstiger Weise verengt ist, das Überholen verbietet. — Nach dieser durch Verordnung vom 10. 5. 1932 verkündeten Bestimmung darf jetzt also an Straßen- und Wegebekennern und schienenartigen Eisenbahnübergängen, auch wenn sie unübersichtlich sind und Platz genug vorhanden ist,

überhaupt nicht mehr überholt werden; an Straßen- bzw. Wegebekennern dagegen nur dann nicht, wenn sie als unübersichtliche oder verengte Wegebekennern anzusehen sind. Dabei ist besonders folgendes zu beachten: Unübersichtlich ist eine Wegebekennern, wenn ihre objektive Beschaffenheit es ausschließt, daß der Fahrer selbst bei langsamem und vorsichtigem Fahren alle Gefahren und Hindernisse bemerken und ihnen rechtzeitig begegnen kann (Hauptfall: Kurven!). Nach der neuesten Rechtsprechung des Reichsgerichts und des Oberlandesgerichts Hamburg können aber auch an sich unübersichtliche Wegebekennern durch die augenblickliche Verkehrslage, insbesondere einen die Überkehr hemmenden Gegenstand, also auch andere Fahrzeuge, zu unübersichtlichen Wegebekennern werden (D. L. G. Hamburg v. 11. 7. 32 — S. 257/32 —; R. G. v. 1. 6. 33 — VI 42/33 —).

Besondere Vorsicht ist beim Vorbeifahren an Straßenbahnen, die halten oder im Anfahren begriffen sind, geboten. Schrittgeschwindigkeit ist einzuhalten, und ein- wie aussteigende Fahrgäste dürfen nicht gefährdet werden! —

Häufig wird dadurch genötigt, daß der Führer sich nach dem Überholen zu früh wieder vor den überholten Wegebekennern legt oder vor ihm in eine Seitenstraße abbiegt, so daß das überholte Fahrzeug gefährdet wird. Das ist ausdrücklich verboten (vergl. hierzu D. L. G. Hamburg v. 31. 10. 29 — R. 133/29). Strafbare und eventuell lebensgefährlich ist schon ein so nahes Vorbeifahren, daß der Überholte außer Fassung gebracht oder durch Luftzug beeinträchtigt ins Schwanken gerät (R. G. v. 14. 11. 29 — 2 D. 934/29 —; R. G. v. 25. 1. 26, — IV 440/25 —).

Damit dürften die hauptsächlichsten Gesichtspunkte dieses so wichtigen Verkehrsorganes umrissen sein. (Fortsetzung folgt.)

(Weitere Sportmeldungen siehe Seite des Hauptblattes)

# Rind im den Fußball

## Doppelt genährt, hält besser

Bukarest, 22. November. Es war einmal ein Mann namens Tomescu, seines Zeichens Buchhalter bei einer großen, staatlichen rumänischen Behörde. Dieser Tomescu hatte braun gekochten und sich mit dem erlangten Gelde in Sinaia eine schöne Villa gebaut. Eines Tages kam der Schwundel heraus, Herr Tomescu erschoss sich und hinterließ eine trauernde Witwe und die besagte Villa. Da der Staat nun wieder zu seinem Gelde kommen wollte, besetzte er die Villa mit Beschlag, verriegelte sie und hing mit der Witwe einen Prozess an. Dieser Prozess hat fünf Jahre gedauert und endete schließlich mit einem Siege der Witwe, weil der „Rachweis“ gelungen war, daß die Villa nicht mit gestohlenen Geld, sondern mit der eigenen Mühe erbaut worden sei.

Die Schlacht war gewonnen. Nach fünf Jahren konnte die besagte Witwe endlich ihre hermetisch abgeschlossene und verriegelte Villa wieder betreten. Aber was sah sie? Das Dach war mittlerweile eingestürzt, der Regen hatte die gesamte Inneneinrichtung verdorben, die Besitzerin beziffert ihren Verlust auf mehrere Hunderttausend Lei. Dieser Schaden war ihr durch den Staat um seine „Machinationen“ entstanden, also ging sie hin und verklagte den Staat. Dieser verlor den Prozess und mußte der Witwe jetzt Schadenersatz leisten — das heißt, er mußte dem ihm gestohlenen Gelde noch ein paar Hunderttausend Lei hinterherwerfen, ein Vorgang, der erneut die Richtigkeit der Teile von der „binken“ Gerechtigkeit beweist, die in Rumänien über Gerechtigkeit und Ungerechtigkeit ihr scharfes Schwert schwingt.

## Bauernhochzeit mit Messern und Revolvern

Belgrad, 22. November. Auf einer großen Bauernhochzeit in Moniza, an der über 200 Gäste teilnahmen, kam es zu einer schweren Schießerei. Der Streit entstand beim Einholen der Braut, als plötzlich etwa 150 Gäste ein Wagenrennen mit 30 Wagen veranstalteten. Der Streit wurde mit Revolvern und Messern ausgetragen. Sieben Bauern wurden schwer verletzt und mußten ins Krankenhaus gebracht werden, während etwa 35 in häuslicher Pflege gelassen werden konnten.

## 1 Million Franken gewonnen

Der glückliche Gewinner ein Familienvater mit 14 Kindern

Paris, 22. November. Die Hauptgewinne der französischen Staatslotterie scheinen diesmal ganz besonders stark in die Kreise wirklich Bedürftiger gefallen zu sein. Neben dem bereits gemeldeten 2 Aktträger der Pariser Markthallen, auf den

eine halbe Million Franken fielen, haben ein Landarbeiter und ein Familienvater mit 14 Kindern je eine Million Franken gewonnen. Ein weiterer Gewinn von einer halben Million Franken fiel auf eine Pariser Portierfrau. Mehrere Fabrikarbeiter sowie eine Gruppe von Verkäuferinnen eines großen Pariser Warenhauses teilten sich in Gewinne von 100.000 Franken. Die Ziehung der 3. Klasse der Staatslotterie findet am 19. Dezember statt. Der Erlös der Lotterie ist so groß, daß anstelle der ursprünglich beabsichtigten fünf Klassen wahrscheinlich acht ausgegeben werden. Die Gewinnaussichten sind bei jeder Ziehung die gleichen.

## Erste Zwischenfälle in Madrid

Paris, 21. November. Havas meldet aus Madrid: Heute abend haben sich in der Nähe des Volkshauses erste Zwischenfälle ereignet. Einzelheiten über die Vorfälle fehlen noch. Es wurden Schüsse abgegeben. Mehrere Personen sind verletzt worden.

## Schwere Zusammenstöße in Bukarest

Einem Polizeioffizier der Schädel eingeschlagen

Bukarest, 22. November. Am Mittwochnachmittag kam es in Bukarest zu schweren Zusammenstößen zwischen Polizei und Studenten. Die Studenten hatten von der Universität aus einen Propagandamarsch angetreten, um gegen das Verbot des Blattes „Casalenderul“ zu demonstrieren, das sich als ausgesprochene Tageszeitung der politischen Rechte schon von jeher stark für Deutschland eingesetzt hatte. Als die Polizei verfuhrte, die Demonstrierenden zu zerstreuen, kam es zu einer großen Prügelei. Einem Polizeioffizier wurde der Schädel eingeschlagen; ein Auto des Ueberfallkommandos wurde umgeworfen und zerstört. Der Polizeipräsident erschien später an der Spitze von Verstärkungen, denen es gelang, die Demonstrierenden zunächst zu zerstreuen. Später fingen die Kundgebungen wieder an. Die Prügelei der Reichsliste des Ministers am Abend beeinflusst, der sich mit der Frage des Verbots der nationalsozialistischen Bewegung befassen wird.

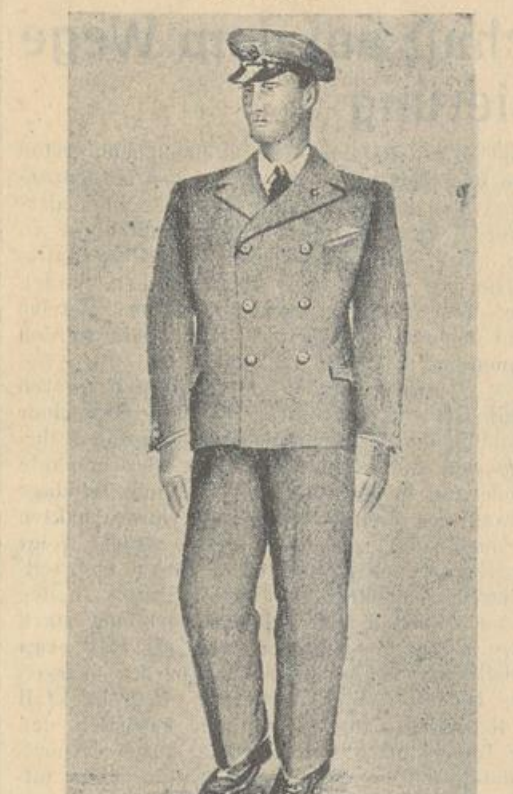
Aus allen Teilen des Landes kommen Meldungen über zum Teil sehr schwere Zusammenstöße zwischen Polizei und Mitgliedern der Eisernen Garde. So wurde in Constanza bei dem Versuch, eine Abteilung Eiserner Gardisten zu zerstreuen, die Wählplakate an den Wänden, ein Student erschossen und zwei andere schwer verwundet. Auch in Czernowitz wurde ein unter dem Halentreuzbanner marschierender Demonstrationzug von der Polizei auseinandergetrieben, wobei es zu einer Prügelei und zahlreichen Verhaftungen kam.

## Tschiang-Kai-Schek will marschieren!

Vor dem Ausbruch der Feindseligkeiten

Schanghai, 22. November. General Tschiang-Kai-Schek bereitet einen Angriff auf General Tsai-Ling-Kai vor, der die Unabhängigkeit der südhinesischen Provinz Fujien ausgerufen

## Das Festkleid des deutschen Arbeiters



Für die Mitglieder der deutschen Arbeitsfront soll jetzt dieser Festanzug geschaffen werden, der bei allen Veranstaltungen der Arbeitsfront zu tragen ist, mit einem Abzeichen, das immer getragen werden soll. Der Anzug besteht aus dunkelblauem Stoff. Dazu wird eine blaue Mütze getragen, die in ihrer Form der Schirmmütze der alten Armee ähnelt.

hatte. Mit der Eröffnung der Feindseligkeiten wird in der nächsten Woche gerechnet. Die Mitglieder des früheren Luftschwadrons von Kanton haben sich von Hongkong nach dem Hafen Amoy in Fujien begeben, um an den Kämpfen teilzunehmen.

Zum Ministerpräsidenten der unabhängigen Regierung von Fujien ist Li Tschi-Sun ernannt worden. Außenminister ist, wie schon gemeldet, Dr. Tschang. General Tsai-Ling-Kai, der Oberbefehlshaber der 19. Armee ist Kriegsminister. Das Regierungsprogramm umfaßt eine vollständige Zollautonomie für China, Abschaffung ungleicher Verträge mit den Weltmächten, Streikfreiheit, Religionsfreiheit, Verstaatlichung des Landbesitzes und einen erhöhten Widerstand gegen Japan. Die Luftwaffen haben zwei Bataillone chinesischer Matrosen in Amoy entworfen und die Telegraphen- und Funkstationen in Fujien besetzt.

Ein japanisches Eingreifen in Fujien wird für möglich gehalten, obwohl das japanische Außenministerium mitgeteilt hat, daß eine Einmischung nicht geplant sei, solange die vielen japanischen Siedler in Amoy und Fujien nicht gefährdet seien.

## Feuertwerkskörper explodierten!

Ein ganzes Haus eingestürzt — Zwei Tote  
Rom, 22. Nov. In Mscoti Piceno explodierten ein Lager von Feuertwerkskörpern. Fast das ganze Haus stürzte ein. Aus den Trümmern wurden zwei Tote und zwei lebensgefährlich Verletzte geborgen.

## Großfeuer auf einer Domäne

Kobdens, 22. Nov. Nachts wurde die Domäne Kobdens von einem schweren Brand-

schaden heimgesucht. In der Scheune des Domänenpächters Rudolf Meenen brach Feuer aus, das sich rasch ausbreitete und die dort lagernden Futtervorräte im Nu ergriff. Das in dem angrenzenden Stallgebäude befindliche Grosvieh konnte noch ins Freie gebracht werden, während das Federvieh zum größten Teil in den Flammen umgelommen ist. Außer den Futtervorräten sind auch wertvolle landwirtschaftliche Gerätschaften, die im Berg untergebracht waren, durch das Feuer zerstört worden. Die Ursache des Brandes konnte noch nicht einwandfrei festgestellt werden.

## Strenge Kälte in Sibirien

Moskau, 22. Nov. Im Bezirk Tseluts (Sibirien) sind außerordentlich starke Fröste eingetreten. In einigen Gegenden Sibiriens erreichte die Kälte bereits 35 Grad. Viele Menschen sind erfroren.

## Revolte im Gefängnis von Philadelphia

Maschinengewehrfeuer im Innern

Philadelphia, 21. November. Im hiesigen Gefängnis ist eine schwere Meuterei ausgebrochen. Die Gefangenen haben Feuer an die Einrichtungsgegenstände der Anstalt gelegt, die die nach außen vollständig abgesperrt zu sein scheint. Die entlegte Bevölkerung vernimmt aus dem Innern das Feuer von Maschinengewehren, Flintenschüssen und das furchtbare Schreien und Heulen der Gefangenen. Der Feuerweh, die den Brand zu bekämpfen versucht, ist es bisher nicht gelungen, die Flammen zu löschen. Im Gefängnis scheint sich die Feuersbrunst immer weiter auszubreiten. Mehrere Hundertschaften Polizei versuchen, in das Gefängnis einzudringen.

## Die Todesfahrt des MS „Kreuzsee“

Die Ladung hatte sich verschoben

Der einzige Gerettete erzählt — Schreckensnähte über der Nordsee — „Die anderen sind draußen geblieben...“ — EDE-Kalaten im Sturmestoben — Und die „Saxilby“?

(Nachdruck, auch auszugsweise, verboten)

Die Nordsee hat mit ihren Novemberstürmen schwere Opfer gefordert. Das deutsche MS „Kreuzsee“ ist untergegangen: 10 Tote, 1 Geretteter. — Der englische Dampfer „Saxilby“ ist getrieben. 27 Mann der Besatzung werden vermisst. Gar nicht zu reden von den zahlreichen kleinen Tragödien, die sich an den Küsten und auf hoher See in diesen Tagen und Stunden abspielten.

## Schwere Nöchte — Novemberstürme

Dumpf grollen die Brecher aus dem dunkel verhängten Horizont heran. Schäumend schlagen sie mit ungeheurer Gewalt weit auf den Strand hinaus, zerreißen sich an den Klippen, zerplittern, wie es in der Kanalküste in einer der letzten Nächte geschah, weite, bisher seltenste genannte Meerestreden, während der Sturmwind, der sich zum Orkan hinaufsteigert, in allen Höhen- und Tiefenlagen sein graufiges Lied heult. Von der portugiesischen Küste bis hoch hinauf zu den Norwegern lauschen in diesen sturmburchtobten Novembernächten hunderte, tausende Küstenbewohner in das Raufischen und Raunen des Meeres hinaus. In den Leuchttürmen schließt man kein Auge. Die Funken auf den Wachtschiffen, die Kapitäne auf den Feuerschiffen hören, angepannt mit pochenden Kulsen, ob durch das Brüllen des Orkans, dem, wo er ein Schiff trifft, nichts widerstehen kann, nicht ein EDE hindurchdringt, ob nicht aus dem Dunkel der jagenden Wolken eine Rakete hochsteigt, und noch eine, EDE. Immer wieder EDE. Die Schlepper und Bergungsdampfer sind in Hochalarum, bereit, jede Sekunde das Letzte zu wagen, wenn es die Rettung von Schiffen und Menschen fordert, die in Seenot sind.

## Die letzte Fahrt

In diesen Nächten, wo Neptun sich seine Menschenopfer holt, hat mancher seine letzte Fahrt getan. Bei den großen und mit allen Errungenschaften der Neuzeit versehenen Dampfern hört man schnell davon. Aber die kleinen Motorboote, die Kutter haben keine Funktanlage, kaum einen Radioempfänger, um die Wetterrapporte von der Küste zu holen.

Das EDE, das man aus den hoch in die Wolken steigenden Raketen sehen soll, verflücht die Nacht. Und wenn der Tag graut, treibt irgendwo ein Brand, vielleicht ein Boot. Das Meer segnet in diesen Tagen den Strand. Aber es schenkt den Leuten der Küste auch die Töten dazu.

Auch das Motorboot „Kreuzsee“ hat seine letzte Fahrt getan. Jan Haje aus Weertsen fehr nicht mehr heim. Es sei denn, daß man ihn irgendwo an der Küste findet. Und acht seiner Leute blieben mit ihm draußen. Einen barg man tot. Das war der 10. Tote. Und den ersten Mann ließ das Schicksal frei. Peter Schwendt aus Bremerhaven. Die „Egeria“ brachte ihn nach Rotterdam. Dort liegt er im Seemannshospital und befinnt sich langsam auf die Schreden, die hinter ihm liegen...

## Wie Peter Schwendt gerettet wurde

„Wir hatten schon gegen schwere Dünung zu kämpfen, als wir aus der Elbe kamen. Aber es wurde erst schlimm, als das letzte Feuerboot hinter uns lag. Das Meer riß uns ein Stück nach dem anderen von Deck. Gerade unsere beiden Rettungsboote waren noch da. Jan Haje hatte sich auf Deck festgekundet, damit es ihn nicht über Bord spüle. Er



In Berlin-Schöneberg fand die Trauung des Gubener Oberbürgermeisters Schmiedike mit Frau Margit Kottengatter, geb. Leipert statt. Hg. Schmiedike zählt zu den ältesten deutschen Nationalsozialisten. Er war Gründer der Berliner NS D A P, Mitbegründer der SA in Berlin und eine Zeitlang Gauleiter von Brandenburg und Berlin. Unser Bild zeigt das Hochzeitspaar nach der Trauung. Von links nach rechts Oberbürger Kube als Trauzeuge, Frau Leipert, Frau Kottengatter, Oberbürgermeister Schmiedike und Dr. Meermann

## Sturmzeichen um den „Napoleon der Wüste“!

Die ersten Schüsse in Medjran — Das Pulverfaß im islamitischen Nahen Osten — Wüstenvölker mit moderner Kriegstechnik und Disziplin — Es geht um Mekka und Medina

(Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.)

Die Truppen des Imam Jahja des Landes Jemen haben mit starken Kräften einen Einfall nach Medjran unternommen und haben Saudi-Arabisches Gebiet verfehlt. Damit sind alle Vorbedingungen zu einem gefährlichen Konflikt im islamitischen Nahen Osten gegeben. Die Truppen des Königs Ibn Saud werden in aller Schnelligkeit zusammengezogen. Die ersten Schüsse sind bereits gefallen. Ein solcher Funke kann den ganzen Nahen Oter zur Explosion bringen. Und im Endkampf wird es um Mekka und Medina gehen.

## Nicht „Räuberverbände“, sondern wohlgeachtete Armeen!

Wenn man in Europa in diesen Tagen und Stunden der Kriegen und neu angebahnten Verhandlungen hört, daß am Medjran Schüsse fallen, daß hier ein Krieg droht, zuckt man die Achseln und bedauert, daß diese Räuberverbände in der Wüste sich noch immer nicht über ihre Beute einigen können. Man verkennt die Schlagkraft dieser Heere, die teilweise unter europäischen Offizieren gebildet und zu einer ganz unislamitischen Disziplin erzogen worden sind. Man verkennt auch, daß es bei diesen Kämpfen, die eines Tages zu lodernen Flammen emporschieszen, um die einen halben Erdteil einzünden können, um die Freiheit von Millionen von Menschen geht, in ihrer Eigenart sich nicht einengen lassen wollen, in ihrer Lebensraum wollen, die andererseits aber auch von geschickten Führern für machtpolitische „Exkursionen“ mißbraucht werden in ihrem

Anverwandten, die auf Umwegen in Fühlung kommen wollten mit ihnen, mühten ihr Bestes aufzugeben. Und heute, — ist es sowiejo ganz und gar vorbei damit: Denn man schießt in Medjran.

## Eine Million Ithwans: bereit zum „Heiligen Krieg“!

Eine Million wilder Ithwans, noch furchtbarer in ihrer Kraft, seit man sie mit modernen Waffen ausgerüstet, seit man sie in Cadres aufstellte, ihnen die Grundgesetze der westlichen Kriegskunst beibrachte, heulen auf ihrem Ritt nach Medjran ihr furchtbares „Allah o Akbar“!

Wer das im Nahen Osten ruft, der glaubt daran, daß er in einen heiligen Kampf geht.

Die Ithwans sind die Stärke Ibn Sauds. Sie waren es, die in verwegener Handstreich Riyadh, die Hauptstadt des Nejd, eroberten. Sie zerlegten auch die Armee des Hussein, eine Handvoll gegen 100.000 Schwerbewaffnete.

Keiner weicht vor seinen Kampfgefährten auch nur einen Schritt. Ithwans heißen sie, d. h. Brüder, weil sie für einander einkesszen wie der Bruder für den Bruder.

## „Ich rieche das Paradies!“

Man kann diese tollwütige Kampfeslust nur verstehen, wenn man weiß, daß ein unverbrüchlicher Glaube an das Paradies sie antreibt. Der Kriegsgesang der Ithwans ist einzig in seiner Art: „Ich rieche das Paradies, Die Lust ist schon voll der Süße. Wir eilen, es zu erreichen, Wir alle, die wir uns danach sehnen.“ Und wenn eine Frau oder eine Mutter ihrem Gatten oder ihrem Sohn Lebewohl sagt, ruft sie ihm zu: „Hoffen wir, daß wir uns im Paradiese wiedersehen!“

Sie halten den Tod für einen erfreulichen Uebergang ins Paradies. Was könnte sie also hindern, todesmutig zu sein?

## Maschinengewehre und Flugzeuge im Jemen

Todeswütige prallen zusammen. Denn die gleichen Jemen wie die Ithwans besetzen auch die Seidenstr., die Sonnenten und Schützen, aus denen sich die Bevölkerung des Jemen zusammensetzt.

Die große rote Fahne mit den weißen arabischen Schriftzeichen, die man ihnen im Kampf vorantreibt, ist ihnen ein Heiligtum. General Faatj Badshah, eine abenteuerliche, aber militärisch ungemein begabte Persönlichkeit, schufte die Truppen, richtete Aushebungsstellen ein und kaufte für dieses Land, dessen einzige Eisenbahnlinie von Dschebana nach Soohaila im Krieg zerfiel, Maschinengewehre und Flugzeuge. Richtige Kriegsfugezeuge und moderne Gewehre und Maschinengewehre mit Luftkühlung.

Eine Kadettenhule hat im Laufe eines Jahres gut 2000 „Offiziere“ ausgebildet, die zu ihren Stämmen zurückgehen, die hier den Krieg, den jedes Land für sich einen heiligen nennt, weiter vorbereiten.

Ihre Schlagkraft hat sich in den langen Jahren des Hoffens und Verheßens gegen Ibn Saud gestählt, gegen jenen Mann, dem man den „Napoleon der Wüste“ nannte, dem aber nicht wenige Wüstenbewohner ein St. Helena bereiten möchten.

Kriegswolken drängen sich drohend um Ibn Saud, den König von Saudi-Arabien. Werden sie sich noch einmal verziehen? Oder sind die Schüsse in Medjran der Beginn eines Ringens, in dem blutdürstige, paradiesdürstige Islamiten den Wüstenland rötzen mit ihrem Blut und die Weiten Arabiens vom Rufe: „Allah o Akbar!“ widerhallen? P. S.

## Die Bahnhofsuhf geht nach ...

Die „Wesfchernaja Moskwa“ (Nr. 259 vom 13. 11. 33) enthält folgende bezeichnende Schilderung: „Bahnhöfe 3 des Russischen Reiches. Eine Kiefenmetalluhr zeigt die neunste Morgenstunde. Unter der Uhr ist ein kleines Plakat angebracht: „Der Zug nach Sotchi geht um 9.35 Uhr vormittags ab.“ Am Sotchi-Zug herrscht reges Leben. Es kommen immer neue Passagiere. Einige von ihnen nehmen ihre Plätze ein und sitzen ruhig in den Abteilen, da sie wissen, daß bis zum Abgang des Zuges noch viel Zeit vorhanden ist. Ein Teil der Passagiere geht auf dem Bahnsteig auf und ab und wirft ab und zu einen Blick auf die Bahnhofsuhf. Die großen schwarzen Zeiger zeigen 9.25 Uhr. Die Abfahrenden und die Zurückbleibenden verhalten sich völlig ruhig, da bis zum Abgang des Zuges noch volle zehn Minuten bleiben. Plötzlich fest sich der Zug in Bewegung. Im Publikum werden Stimmen laut: „Der Zug rangiert wahrscheinlich!“ Der Zug beschleunigt seinen Gang. In den Abteilen beginnt ein ungeres Durcheinander. Die Zurückbleibenden versuchen durch die einzige offene Wagentür auszufliegen. Die Passagiere, die sich noch auf dem Bahnsteig befinden, versuchen krampfhaft einzusteigen und stoßen dabei auf die Aussteigenden. Der Zug läuft immer schneller und schneller. Enttäuschte Stimmen werden laut: „Was ist los? Der Zug geht vor der Zeit ab!“ Die Bahnhofsbeamten antworten gleichgültig: „Nein, die Bahnhofsuhf geht nach ...!“ Dies hat sich am 30. Oktober ereignet, glücklicherweise ohne einen Unfall.“

# Handel- und Schifffahrtsnachrichten

Tägliche Beilage der Bremer Zeitung - 23. November 1933

## Musterstatut, Richtlinien und Finanzierung für Instandsetzungsgenossenschaften

Vom Deutschen Genossenschaftsverband e. V., Berlin, wird uns geschrieben:

Um den Gedanken der Instandsetzungsgenossenschaften schnell in die Praxis umzusetzen, sind besondere Musterstatuten und Richtlinien ausgearbeitet worden, die nunmehr im Druck vorliegen und vom Deutschen Genossenschaftsverband e. V., G. m. b. H. in Berlin (W 35, Schöneberger Ufer 23, bezogen werden können. Das Musterstatut lehnt sich eng an die Gemeinnützigkeitsverordnung vom 1. Dez. 1930 und deren Durchführungbestimmungen an.

Träger der Instandsetzungsgenossenschaften sollen vor allem das Baugewerbe, die Bauhandwerker und die Baufachleute sein. Zweckmäßigerweise ist auch ein Architekt einzubeziehen. Hausbesitzer können ebenfalls Mitglieder werden. Die Instandsetzungsgenossenschaft soll sich in der Regel auf die Innungsbereiche erstrecken. Die Geschäftsführung ist möglichst an das zuständige Kreditinstitut unmittelbar anzugliedern.

Der Geschäftsbetrieb ist äußerst billig und den praktischen Erfordernissen entsprechend zu gestalten. Der Anteil soll 50.— bis 100.— RM betragen, ebensohoch ist die Haftsumme. Die Tätigkeit der Instandsetzungsgenossenschaften ist in den Richtlinien besonders behandelt. Danach hat zunächst der Vorstand gemeinsam mit der Hausbesitzervereinigung genauestens die Bedürfnisfrage an Instandsetzungs-, Ergänzungs- und Umbauarbeiten, der Teilung von Wohnungen und Schönheitsreparaturen nach ihrer Dringlichkeit festzustellen. Er hat sofort bei Aufnahme seiner Tätigkeit Fühlung mit dem Wohnungs-, Bau- bzw. Baupolizeiamt beim Magistrat der Gemeinde bzw. des Kreises oder Bezirkes aufzunehmen, um festzustellen, welche Zuschußbeiträge im Geschäftsbereich der Genossenschaft noch laufen und inwieweit diese von der Genossenschaft bereits bearbeitet werden können. Der Vorstand bereitet nach Rücksprache mit dem betreffenden Hausbesitzer die Zuschußbeiträge vor und reicht sie der zuständigen Stelle ein. Der Vorstand bespricht in gemeinsamer Sitzung mit dem Aufsichtsrat die vorliegenden Anträge und verteilt die Aufträge.

Bei der Preisstellung sind handwerkliche Sachverständige anzuhören, wenn sich Differenzen ergeben. Der Preis soll volkswirtschaftlich sein. Die Genossenschaft hat auf pünktliche Auszahlung des Handwerkers nach Auftragserteilung gegenüber dem Hausbesitzer auf und haftet diesem für die ordnungsgemäße Durchführung. Der einzelne Genosse behält bei Ausführung der Arbeit vollkommene, seine wirtschaftliche Selbständigkeit. Er haftet der Genossenschaft und dem Hausbesitzer für die ordnungsgemäße Durchführung. Die Genossen, die Bauhandwerker und Baufachleute sind, sind möglichst gleichmäßig und den individuellen Verhältnissen entsprechend bei der Vergütung der Arbeiten zu berücksichtigen. Die Vergütung der Arbeiten ist nicht zu verzögern.

Über die Finanzierung wird folgendes ausgeführt: Zunächst hat sich der Vorstand bei der Finanzierungsfrage mit dem zuständigen Kreditinstitut in Verbindung zu setzen. Weiter hat sich der Vorstand der Instandsetzungsgenossenschaft ein genaues Bild über die Einkommens- und Vermögensverhältnisse der Beteiligten (Handwerker, Lieferant, Hausbesitzer) zu machen. Alle bankmäßigen Sicherheiten sind restlos zu erschöpfen, z. B. Abtretung der Mieten, Abtretung von Lohn- oder Gehaltsanteilen, Abtretung von Aufträgen (bei gewerblichen Hausbesitzern), Eintragung eines Nießbrauchrechtes für bestimmte Zeit, Eintragung eines Verwaltungsrechtes in Abteilung II, Eintragung einer Sicherungshypothek, evtl. auch im nachstelligen Rang; ferner die Realisierung von Eigentümerschulden, die Übernahme von Bürgschaften und schließlich die Lombardierung von Wertpapieren. Bei Wechselbegebung ist so zu verfahren, daß der Hausbesitzer Bezüge und der ausführende Handwerksmeister Aussteller ist. Dieser Wechsel wird mit dem Giro der Instandsetzungsgenossenschaft versehen und an die Kreditgenossenschaft weitergegeben. Diese hat die Möglichkeit, den Wechsel zum Rediskont an ein zentrales Kreditinstitut weiterzugeben. Über die Dauer und die Tilgung eventuell durch regel-

mäßige Ratenzahlungen des Kredites soll das Kreditinstitut im Einvernehmen mit der Instandsetzungsgenossenschaft jeweils bestimmen. Hierbei ist möglichst individuell zu verfahren. Die Höhe des Zinsfußes soll bei dem derzeitigen Reichsbankdiskontsatz (4 Prozent) möglichst nicht 6 Prozent überschreiten. Die Reichszuschüsse und Zinsvergütungsscheine hat sich die Instandsetzungsgenossenschaft abtreten zu lassen. Gegebenenfalls ist die Abtretung direkt an das Kreditinstitut zu bewirken. Die Höhe des Kredites soll möglichst niedrig gehalten sein. Die Kredite sollen in der Regel nicht 10 000 RM übersteigen. Bei darüber hinausgehenden Krediten ist auf entsprechende Sicherheit zu sehen.

## Die schwedische Wirtschaft auf dem Wege zur Stabilisierung

Von unserem nordischen G. B.-Korrespondenten Stockholm

Die so vieles vernichtende Welle der Weltwirtschaftskrise hat natürlich auch Schweden überflutet. Sie ist später dorthin gelangt und lange Zeit sah es aus, als ob dieses Land so ziemlich verschont werden sollte. Daß die schwedische Valuta, ebenso wie die anderen skandinavischen Währungen, dem englischen Pfund beim Verlassen der Goldparität Gefolgenschaft leistete, war mehr ökonomische Politik als zwingende Notwendigkeit. Vielleicht war sie sogar eine Aeußerung der Kopflosigkeit schwedischer Finanzgewaltiger, die dafür auch viel Kritik einstecken mußten. Erst der Kreugerkrach riß das Land in den Krisenstrudel hinein und viele befürchteten damals den völligen Zusammenbruch der schwedischen Wirtschaft. Mehr als viele Worte spricht für die wirtschaftliche Gesundheit des Landes, daß es nicht nur zu keinem Zusammenbruch kam, sondern daß auch die allgemeine Krise, der man wohl auch ohne Kreugerkrach nicht ganz hätte entgehen können, hier glimpflicher verliefen ist, als in den meisten anderen europäischen Ländern.

Natürlich schlug der Zusammenbruch des Kreugerkonzerns der schwedischen Finanzwirtschaft tiefe Wunden, aber es zeigte sich bald, daß die meisten ihrer vielen über das ganze Land verbreiteten Industrieunternehmen einen gesunden Kern hatten, der eine Konsolidierung ermöglichte. Schmerzlos verlief dies wohl nicht. Die Abschreibungen, die durchgeführt werden mußten, waren gewaltig und trafen den Aktienbesitzer hart, viele von ihnen wurden gänzlich ruiniert, aber die Unternehmen konnten doch weiterarbeiten, was die Hauptsache war.

Daß die großen und allgemeinen Kreugerverluste die Konsumkraft des Volkes stark begrenzen mußten, konnte nicht vermieden werden. In einem anderen Land wäre dies aber in noch größerem Umfang der Fall gewesen. Das schwedische Volk setzt nämlich nur in äußerstem Notfall seinen Lebensstandard herunter und hat auch in Krisenzeiten beim Ausgeben eine leichte Hand. Als Beispiel hierfür soll angeführt werden, daß lange Zeit, nachdem der Export bereits rapid zurückgegangen war, sich der Import trotzdem im großen und ganzen auf der normalen Höhe hielt, was natürlich sehr zum Nachteil der Handelsbilanz des Landes war. Diese wenig kaufmännische Art des schwedischen Volkes kam aber auch den heimischen Produzenten während der ersten Zeit der Krise zugute und nahm dieser einen Teil ihrer Schärfe. Die Kaufkraft der Bauern wurde durch eine rasch durchgeführte Produktionsordnung, die der Landwirtschaft lohnende Inlandspreise für ihre Produkte sicherte, so ziemlich aufrecht erhalten. Auch der Lebensstandard der Arbeiter, der in Schweden besonders hoch ist, wurde während der ganzen Krise durch keine größere Lohnherabsetzungen nennenswert geschmälert. Es ist zwar etwas übertrieben und nicht von innen gesehen, wenn deutsche Berichterstatter die Nachricht verbreiten, daß die schwedischen Arbeiter in Luxuswohnungen mit Marmortreppen wohnen, aber was als Tatsache zurückbleibt genügt immerhin, um den Arbeiter zu einem guten Konsumenten auch von bescheideneren Luxuswaren zu machen.

Die am härtesten getroffenen Wirtschaftszweige waren infolgedessen diejenigen, die auf den Export eingestellt waren. Besonders mitgenommen wurde der Bergbau durch die beinahe vollständige Lahmlegung des Erzexportes. Aber auch die Holzindustrie, die Holzstoff- und Papierindustrie und die Hüttenwerke konnten ihre Betriebe in nur geringem Umfang aufrechterhalten, was große Arbeitslosigkeit in diesen Wirtschaftszweigen zur Folge hatte. Aber die Unternehmen waren

meist zu gut fundiert, daß sie nicht beim ersten Stoß umfielen. Viele benutzten den notgedrungenen Stillstand dazu, ihre Betriebe zu modernisieren, um künftighin konkurrenzfähiger zu sein. Bei den Hüttenwerken soll diese Rationalisierung derart weit durchgeführt worden sein, daß nunmehr auch bei vollem Betrieb nicht mehr alle Arbeiter eingestellt werden können.

Die schwedischen Exportindustrien waren folglich bereit, bei den ersten Anzeichen einer Belebung des Weltmarktes ihre Chancen wahrzunehmen und auszunutzen. Als diese ersetzte Änderung in der allgemeinen Wirtschaftslage Anfang des Jahres bemerkbar wurde, hakten sie auch sofort ein. Seit dem Frühjahr zeigt der Export des Landes eine stätige und teilweise sehr starke Aufwärtsbewegung. In den letzten Monaten war die Handelsbilanz stark aktiv. Nur im Oktober war sie mit etwa 3 Millionen Schwedenkronen wieder passiv. Dies bedeutet aber keineswegs einen Rückfall in die Krise, denn es war nur natürlich, daß der Import nach den überaus guten Exportmonaten wieder anschwellen würde. Der tatsächliche Rückgang des Exportes in diesem Monat ist als eine Saisonercheinung zu bezeichnen und liegt immer noch mit 14 Millionen über dem Export in demselben Monat des Vorjahres.

Nach den statistischen Angaben, die hier zu Lande überaus zuverlässig sind, und den Berichten der verschiedenen Wirtschaftszweige, die eher zu vorsichtig als zu optimistisch gehalten sind, zu urteilen, ist Schweden tatsächlich am besten Wege sich als guter Erster aus der Krise herauszuarbeiten und seine Wirtschaft auf breiter Front zu stabilisieren. Am beredtesten sprechen hierfür die Angaben des sozialen Amtes über den Arbeitsmarkt. In seiner letzten Viertelsjahresübersicht bezeichnet er das Arbeitsangebot Ende September mit der Ziffer 2,94 und es ist hierbei zu bemerken, daß die Index-Ziffer für ein durchschnittlich gutes Angebot 3 ist. Es ist dies die beste Ziffer, die auf diesem Gebiet seit September 1930 erreicht worden ist. Hierbei soll hervorgehoben werden, daß Notstandsarbeiten dabei nicht eingerechnet sind, so daß das verhältnismäßig gute Angebot auf dem Arbeitsmarkt einzig und allein auf eine reelle Belebung der Wirtschaft zurückzuführen ist, die durch keinerlei Stützungsmaßnahmen der Regierung oder durch irgendwelche der Konkurrenz des Auslandes ausschaltende Valutarestriktionen künstlich hervorgerufen ist. Die Arbeitslosenquote ist seit September um etwa 2000 gestiegen, aber dies hat prozentual nicht viel zu sagen. Die Gesamtzahl der Arbeitslosen beträgt jetzt etwa 150 000, was auf Deutschlands Bevölkerungszahl überfließt knapp 1,5 Millionen Arbeitslose bedeuten würde. Mit einer weiteren Zunahme der Arbeitslosenquote während der Wintermonate muß natürlich gerechnet werden, aber sie dürfte doch nicht allzu groß werden, weil die Arbeiter in den großen Waldindustrien und teilweise auch in den Hüttenwerken voraussichtlich voll beschäftigt sein werden.

Mit Kenntnis dieser verhältnismäßig günstigen Lage der schwedischen Gesamtwirtschaft ist es durchaus verständlich, daß die Wirtschaftsteilungen der Presse das letzte Anschwellen des Imports nicht bejammern oder gar nach Restriktionen rufen, sondern diese Tatsache unter der triumphiierenden Überschrift bringen: „Schweden kann es sich wieder leisten, vom Ausland zu kaufen.“ Das Vertrauen des Auslandes zu der schwedischen Valuta ist auch beachtenswert. So berichten die Banken, daß die Flucht vom Dollar sich durch starke Kronenkäufe bemerkbar macht. Auch die Norweger, die eine rein sozialistische Regierung und eine von dieser beabsichtigte Herabsetzung der norwegischen Krone befürchten, überführen ihr Kapital in großem Ausmaß zu den schwedischen Banken.

### Umgründung bei der Siemens & Halske A.-G., Berlin

Die Siemens & Halske A.-G., Berlin-Siemensstadt, hat in diesen Tagen eine bereits seit längerer Zeit geplante interne Umorganisation durchgeführt, indem das Werk Marienfelde, bisher Gesellschaft für elektrische Apparate, und das Flugmotorenwerk, Berlin-Spandau, in der Siemens Apparate- und Maschinen G. m. b. H. zusammengefaßt wurden. Zum Geschäftsgebiet der neuen Gesellschaft gehört aus dem Bereich von Siemens & Halske neben den Fabrikationsgebieten der genannten Werke der gesamte Bordbedarf der Handelsmarine und der Luftfahrt. Sitz der Hauptverwaltung der Gesellschaft ist Berlin SW 11, Askaniischer Platz 4.

### Lingel Schuhfabrik AG., Erfurt

Wiederaufnahme der Dividendenzahlung — Bruttogewinn RM 570 000,— (gegenüber dem Vorjahr RM 168 000,—)

Die Verwaltung der Eduard Lingel Schuhfabrik AG. in Erfurt beruft ihre diesmalige ordentliche Generalversammlung zum 13. Dezember 1933 ein. Der Bruttogewinn beträgt RM 570 000,— (im Vorjahr RM 168 000,—).

Der Generalversammlung wird vorgeschlagen, Abschreibungen in Höhe von rund RM 310 000,— vorzunehmen und den verbleibenden Reingewinn von RM 260 000,— wie folgt zu verwenden:

RM 172 000,— Zuweisung an den gesetzlichen Reservefonds, RM 10 000,— für den Wohlfahrtsfonds der Angestellten und Arbeiter und den Rest zur Ausschüttung von 4 Prozent Dividende auf Stamm- und 7 Prozent auf die Vorzugsaktien.

## Baumwollbericht

vom 21. November 1933

Mitgeteilt von der Fa. Knoop & Fabarius, Bremen

Die Märkte schlossen am 20. November stetig wie folgt:

| Basis middling    | Loko    | Dez.    | Jan.    | März    | Mai     | Juli    | Okt.    |
|-------------------|---------|---------|---------|---------|---------|---------|---------|
| Bremen            | 11.44 c | 10.84 c | 11.00 c | 11.21 c | 11.41 c | 11.56 c | 11.72 c |
| New York          | 10.25 " | 10.05 " | 10.13 " | 10.29 " | 10.43 " | 10.56 " | 10.73 " |
| New Orleans       | 10.01 " | 10.01 " | 10.12 " | 10.26 " | 10.41 " | 10.53 " | 10.71 " |
| Liverpool         | 5.06 d  | 4.87 d  | 4.89 d  | 4.91 d  | 4.94 d  | 4.97 d  | 5.00 d  |
| NY, gegen 14. 11. |         | pl. 2   | pl. 1   | pl. 3   | pl. 4   | pl. 3   | pl. 2   |

—Stig. in New York am 20. November = \$ 5.30% (am 14. 11. — \$ 5.26%)

Präsident Roosevelt wird am Ende doch nichts anderes übrig bleiben, als die Notenpresse in Bewegung zu setzen. Man steht heute in den Vereinigten Staaten vor der Wahl: Soll man die Kapitalflucht eindämmen oder nicht? Dämmt man sie ein, so fällt der Dollar nicht, denn es sind in der Hauptsache die Verkäufe der ins Ausland geflüchteten Dollars, die den Kurs senken, andererseits will man das Kapital natürlich gern im Lande behalten, damit es durch Investierung dort preistreibend wirkt. Wir kennen die Taktiken dieses wandernden Zigeunerkapitals von den Inflationszeiten in Deutschland her; es ist labiler als ein vom Wind bewegtes Rohr, es bebzt wie Zittergras auf dem Felde. Die Handelskammern in Amerika laufen Sturm gegen die Dollar-Entwertung; die internationalen Kapitalisten der Wallstreet sind empört über die Verminderung ihrer Vermögen, die sie durch Konzernbildung und Vertrustung dem amerikanischen Volk entzogen haben, das zu 99 Prozent nicht besser daran ist als wir. Sie werden finden, daß es schwer ist, Geld im Auslande in Sicherheit zu bringen, wenn erst einmal das Zuchtmas für Devisenschieber winkt. Die Schwankungen des Dollarkurses zeigen etwas von der Ratlosigkeit, mit der man dem Problem in Washington gegenübersteht. Die Presse der Welt ist voll von Vermutungen; man hört wieder Gerüchte von einer baldigen Stabilisierung auf 50 Prozent, und das scheint uns auch das Nächstliegende. Ob aber damit dem Uebel definitiv gesteuert wird, bleibt selbst dann noch eine offene Frage, durchschreiten die Vereinigten Staaten doch eine Krise, die in ihrem Ausmaß garnicht zu übersehen ist. Vielleicht werden wir bald mit einer anderen amerikanischen Münze zu rechnen haben als dem Dollar, vielleicht mit einem Elaborat, das sich auf den Wert der Produkte einstellt, einer Kautschukwährung, dem sogenannten „Commodity-Dollar“.

Die Lage auf dem europäischen Kontinent ist etwas entspannt; sollte die Verunft doch schließlich über die Zwietracht zu siegen vermögen? Daß die Lage sich gebessert hat, merkt man an den neuen anti-deutschen Ausfällen der englischen Presse, die alles tut, um eine kontinentale Befriedung zu hintertreiben, denn man weiß in England ganz genau, daß es mit der Weltmacht zu Ende ist, wenn das Mittelmeer einmal dicht gemacht wird. Wäre es aber nicht besser für alle europäischen Mächte, wenn sie gemeinsam an einem Strick zögen, statt sich in sadistischer Zerstörungswut, die geradezu schicksalhaft wirkt, zu zerfleischen?

In Bremen ist das Effektivgeschäft wieder etwas abgeflaut, und auch der Terminmarkt hat infolge der Reaktion des Dollarkurses wenig Anregung.

Neues über Baumwolle ist nicht zu melden. Das Textilgeschäft in Amerika ist schleppend und liegt etwa 10 Prozent unter dem des vorigen Monats. Auch in England und auf dem Kontinent ist die Nachfrage zurückgegangen.

Trotzdem sind die Exportziffern für Rohbaumwolle von Amerika mit 2 353 000 Ballen für August-September die höchsten seit 1926/27. Weltversorgung für Baumwolle aller Provenienzen (i. Tausenden Ballen):

| 1930/31       | 1931/32 | 1932/33 | 1933/34 |        |
|---------------|---------|---------|---------|--------|
| Amerikanische | 20 060  | 25 796  | 26 189  | 24 757 |
| Fremde        | 16 243  | 14 685  | 14 860  | 16 596 |

alle Sorten: 36 303 40 481 41 049 41 353 Bll. auf Basis der letzten Schätzungen.

Aegypten: Der Markt schließt wie folgt: Sakel FGF, Jan. 12.18 Dollar (gegen 15. ds. = 12.54 Dollar = 36 Punkte niedriger), Ashmouli FGF, Dez. 9.44 Dollar (gegen 15. ds. = 39 Punkte niedriger).

Die Exportnachfrage hat sich nach vorübergehendem Rückgang wieder sehr belebt. Es wurden auch zahlreiche Fixierungen vorgenommen. Am Terminmarkt gingen die Notierungen jedoch in Übereinstimmung mit dem amerikanischen Markt, über Goldpreis gerechnet, zurück. Außerdem drückte die Erntebewegung, die jetzt in vollem Schwung ist, auf den Terminmarkt.

Die Regierung hat beschlossen, im kommenden Jahre den Anbau ägyptischer Baumwolle nicht zu beschränken, so daß nunmehr auch die im vorigen Jahre noch in Kraft befindlichen Bestimmungen über das Sakellandis-Areal fortfallen dürften.

Indien: Der Markt in Bombay wies Zeichen von Schwäche auf; jetzt, wo die Erntebewegung einsetzt, sollte sich die japanische Boykott indischer Baumwolle besonders bemerkbar machen. Die Japaner lassen den Markt ruhig weiter sacken; sie haben keine Eile. Mit einer ähnlichen Taktik können sie in New-Delhi größere Erfolge erzielen als mit den besten Reden.

Die Qualität der hereinkommenden Oomra-Ernte scheint recht befriedigend zu sein.

Preise schließen etwa 10 Punkte unter dem Vorwoche.

### Zu der soeben bekanntgewordenen Entkörnungsziffer

geben wir die folgenden Vergleichszahlen (in Tausenden Ballen):

| 1933   | 1932   | 1931   | 1930   | 1929   | 1928   | 1927   |
|--------|--------|--------|--------|--------|--------|--------|
| 1933   | 9 249  | 12 124 | 10 864 | 10 892 | 10 162 | 9 921  |
| 11 251 | 10 536 | 14 208 | 11 963 | 11 890 | 11 321 | 10 895 |
| 890    | 1 287  | 2 084  | 1 099  | 998    | 1 159  | 974    |

Hieraus ergibt sich, daß die obige Ziffer von 890 000 Ballen für die im Zeitraum vom 1. bis 14. November entkörnte Baumwolle die niedrigste seit 1927 ist! Die heutige Entkörnungsziffer von 11 251 000 Ballen stellt rund 88 Prozent der letztbekannten Gesamtschätzung vom 8. November = 13 100 000 Ballen dar, wobei zu beachten ist, daß erstere lfd. Ballen, letztere 500 lbs.-Ballen sind.

### Auszug aus der New Yorker Wochenstatistik vom 17. Nov. 1933:

|   | Diese Woche | Vorige Woche | (in Tausenden Ballen) |                   |
|---|-------------|--------------|-----------------------|-------------------|
|   |             |              | 1932                  | gleichzeitig 1931 |
| <b>Ankünfte in amerik. Häfen</b> .....                              | 281         | 278          | 442                   | 413               |
| seit 1. August .....  | 4160        | 3879         | 4165                  | 4679              |
| in den Inlandspätzen .....  | 225         | 266          | 220                   | 311               |
| <b>Exporte aus amerik. Häfen</b> .....                              | 211         | 243          | 200                   | 268               |
| seit 1. August .....  | 2965        | 2754         | 2678                  | 2484              |
| <b>Vorräte in amerik. Häfen</b> .....                               | 4003        | 3936         | 4689                  | 4730              |
| in den Inlandspätzen .....  | 2151        | 2081         | 2249                  | 2176              |
| <b>In Sicht (oh. Linters) währd. d. Wch.</b>                        | 470         | 494          | 624                   | 690               |
| seit 1. August .....  | 6817        | 6347         | 7291                  | 7767              |
| sichtbarer Vorrat .....   | 8912        | 8772         | 9390                  | 8953              |
| <b>Abliefer. amerik. B'wolle an die Spinnerel</b> während der Woche | 330         | 290          | 332                   | 334               |
| seit 1. August .....  | 4459        | 4129         | 4070                  | 4042              |

### Amerikanische Baumwolle

(Aus dem Bericht der Bremer Baumwollbörse)

#### Bremen: Börse geschlossen

Loko: 5.06 (Vor. Notg. 5.10 Pence)

| Liverpool    | Dez.  | Jan.    | März    | Mai     | Juli    | Okt.  |
|--------------|-------|---------|---------|---------|---------|-------|
| Vor. Schluß  | 4.91- | 4.92-   | 4.94-   | 4.96-   | 4.99-   | 5.02- |
| Eröffnung    | —     | 4.85/87 | 4.87/89 | 4.89/91 | 4.93/94 | 4.97- |
| Heut. Schluß | 4.82- | 4.83-   | 4.85-   | 4.87-   | 4.89-   | 4.92- |

Loko: 10.15 (Vor. Notg. 10.25 cents)

| New York     | Dez.     | Jan.   | März     | Mai      | Juli     | Okt.     |
|--------------|----------|--------|----------|----------|----------|----------|
| Vor. Schluß  | 10.06/07 | 10.15- | 10.32/33 | 10.46-   | 10.59/60 | 10.76-   |
| Eröffnung    | 10.09/10 | 10.17- | 10.35-   | 10.48/49 | 10.62-   | —        |
| 11 Uhr       | 10.03-   | —      | 10.20/21 | 10.42-   | 10.55-   | —        |
| Heut. Schluß | 9.97/98  | 10.07- | 10.24/25 | 10.36/38 | 10.50/51 | 10.67/68 |

### Aegyptische Baumwolle

#### Liverpool: Schluß

| Loko: 6.80      | Nov. | Dez. | Jan. | März | Mai  | Juli | Okt. |
|-----------------|------|------|------|------|------|------|------|
| Voriger Schluß  | 6.59 | 6.57 | 6.61 | 6.66 | 6.71 | 6.77 | 6.85 |
| Heutiger Schluß | 6.57 | 6.55 | 6.59 | 6.63 | 6.68 | 6.74 | 6.82 |

#### Alexandrien in Tallaris per Cantar von 99.05 lbs.

| Loko: 5.64      | Nov. | Jan. | März | Mai  | Juli | Okt. |
|-----------------|------|------|------|------|------|------|
| Voriger Schluß  | 5.53 | 5.52 | 5.53 | 5.58 | 5.64 | 5.69 |
| Heutiger Schluß | 5.47 | 5.46 | 5.46 | 5.52 | 5.58 | 5.64 |

#### Sakellandis

| Loko: 6.80      | Nov.  | Jan.  | März  | Mai   | Juli  | Okt.  |
|-----------------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|
| Voriger Schluß  | 12.17 | 12.18 | 12.41 | 12.74 | 12.99 | 12.96 |
| Heutiger Schluß | 12.20 | 12.18 | 12.38 | 12.71 | 12.96 | —     |

#### Ashmouli

| Loko: 5.64      | Dez. | Febr. | April | Juni |
|-----------------|------|-------|-------|------|
| Voriger Schluß  | 9.44 | 9.61  | 9.80  | 9.94 |
| Heutiger Schluß | 9.46 | 9.62  | 9.77  | 9.95 |

### Der Markt auf Lieferung in New York

gab nach der Eröffnung nach. Glattstellungen. Der Markt schloß stetig 8 bis 10 Punkte niedriger. Umsätze 800 000 Ballen.

#### New Yorker Privatbrief

Der Markt eröffnete stetig. Vereinzelt Käufe, Ueberraucht-Entwicklungen als die Hausiers begünstigt betrachtet. Aussichten auf Inflation. Später rückgängig. Nachfrage nicht ganz den Erwartungen entsprechend, was zu Rückkäufen der Berufsunternehmer führte. Auswärtige Verkäufe. Weitere Glattstellungen Dezember. Später einigemmaßen erholt infolge Unterstützung des Handels. Festigkeit der südlichen Ernter.

Nachmittags abgezwängt in Übereinstimmung mit Weizen und Wertpapieren. Zunehmende Meinung gegen Inflation.

Das Comtelbüro meldet: Südliche Spinnerel-Interessenten versammelten sich in Greenville (S. C.), um über Produktionsbeschränkungen zu verhandeln.

### Technische Drogen

Drogen, Chemikalien

Carl Heinz, Stöber, K. & A., Hamburg)

Japanwachs: unverändert. Carnaubawachs: leicht abgeschwächt. Bienenwachs: widerstandsfähiger. Amerik. Terpentinöl: in Reichsmark weiter abgeschwächt, steigender Absatz. Farben: für Frühjahrsmonte reger gefragt. Alkalien: stets gut abgegangen. Glycerin: Abforderungen befriedigend. Tendenz fest. Fenchel, Pfefferminz: sehr fest. Lithiumöl, Kamillen, Lakrits, Mate: Nachfrage belebt.

### Dollar-Umrechnungskurs für cubanische Konsultsgebühren

Das Konsulat von Cuba teilt mit, daß laut Antrag des Generalkonsulats in Hamburg (Note Nr. 208/1933) der Umrechnungskurs des USA.-Dollars für die diesem Konsul. zu entrichtenden Konsultsgebühren ab 21. November 1933 2,80 RM. pro USA.-Dollar beträgt.

## Schifffahrtsnachrichten

### John T. Esberger G. m. b. H., Hamburg

Adria 18. 11. Gibraltar pass. Biscaya 19. 11. Abgang Ebnen. Mittelmeer 24. 11. in Amsterdam fallig. Elsa Esberger 26. 11. in Hamburg erwartet. Hessa 25. 11. in Hamburg erwartet. Schwarzee Meer 19. 11. Abgang Koko. Belt 20. 11. Abgang Memel. John A. Esberger 21. 11. Ankunft Stege. Karin 18. 11. Ankunft Spezia. Ellen 19. 11. Abgang Kopenhagen.

### Waried Tankschiff Rhederel G. m. b. H.

Niobe 18. 11. von Genua nach Tampico. Promethen 19. 11. von Mex. el Kabir nach Aruba. Peter Ruzil 22. 11. in Le Havre fallig. J. A. Mowinkel 19. 11. von Las Piedras nach Le Havre. Clio 23. 11. in Rotterdam fallig. F. J. Wolfe 20. 11. in Madway River angekommen. Franz Klauen 20. 11. in Hamburg fallig.

### Rob. M. Sloman Jr., Mittelmeer-Linie

Barcelona 18. 11. von Genua nach Canetto. Capri 20. 11. p. m. Eastbourne pass. von Valencia nach Hamburg. Cartagena 18. 11. in Genua. Catania 18. 11. von Hamburg nach Barcelona. Genua 18. 11. von Bagnoli nach Castellon. Girgenti 17. 11. a. m. Finisterre pass. von Hamburg nach Catania. Lipari 18. 11. von Catania nach Genua. Malaga 19. 11. von Vigo nach Valencia. Marsala 20. 11. von Catania nach Porto Empedocle. Messina 20. 11. von Palermo nach Palma. Neapel 20. 11. von Hamburg nach Danzig. Palermo 18. 11. von Valencia nach Hamburg. Bishop Rock pass. Ostland. Westk. Mittel-u. Nordamerika, 19. 11. in Marseille. Tarragona 20. 11. von Neapel nach Barcelona. Valencia 20. 11. in Hamburg.

### Oldenburg-Portugiesische Dampfschiff-Rheder